

Fremdwörter zwischen Isolation und Integration

Empirische Analysen zum Schreibusus auf der Basis von Textkorpora professioneller und informeller Schreiber

Sabine KROME und Bernhard ROLL

Abstract

Foreign words between isolation and integration: empirical analyses of linguistic usage based on corpora of texts written by professional and non-professional writers

When becoming integrated into the German vocabulary, foreign words reflect paradigmatic changes regarding orthography, grammar as well as semantics. In this context, German orthography is also highly determined by orthographic codification, which continues to influence the development of spelling to the present day. This study compares digital linguistically annotated corpora containing texts written by professional as well as non-professional writers; these corpora contain several billion foreign words (of Greek, Latin and French origin, and in the second part of the study of English/American and Italian origin), studied over a period of 20 years following the German orthographic reform of 1996. The results may potentially help the official regulations to adapt to the spelling practices observed – either by describing the rules more precisely or by proposing possible spelling variants or eliminating those which are not in common use. The study may also help to support correct lexicographic codification in dictionaries.

Keywords: Integration of foreign words, orthographic reform, codification, writing/spelling usage, spelling variants, Graecisms, Latinisms, Gallicisms, Anglicisms/Americanisms, Italianisms, professional writers, non-professional writers

Photovoltaik/Fotovoltaiik, Thunfisch/Tunfisch, Variété/Varietee, recyclen/recyceln, getimed/getimt, Must-have, Cappuccino, Kebab/Kebap, Shisha, Dschihad/Jihad – so unterschiedlich das Erscheinungsbild dieser Wörter auch sein mag, so sind sie doch wesentliche Bestandteile des aktuellen Fremdwortschatzes der deutschen Gegenwartssprache. Doch was macht ihre Eigenheiten aus und wodurch sind ihre individuellen Entwicklungen bedingt?

Fremdwörter¹ aus den verschiedenen Gebersprachen haben das Deutsche seit jeher nachhaltig geprägt und bereichert: Auf dem Weg von der jeweiligen Ausgangssprache spiegeln sie im

¹ Der Terminus „Fremdwort“ als „Kampfbegriff des Purismus“ wurde in der modernen Sprachforschung lange abgelehnt und wird bis heute kritisch begleitet (vgl. z. B. Kirkness 1979, 1998; Munske 2001), wobei sich das Verständnis über Bedeutung und Auswirkung der Lehneinflüsse auf das Deutsche gewandelt hat. Insbesondere Polenz (1967/1979), der die Verengung auf einen ausschließlich sprachhistorisch diachronen Ansatz kritisierte, eröffnete eine synchrone Perspektive, die sprachsystematische und pragmatische Kriterien miteinbezog. Heute ist „Fremdwort“ als Terminus weitgehend

Spannungsfeld von Isolation und Integration in besonderem Maße sprachhistorische Entwicklungen wider. Dabei haben sie sich in morphologischer, phonologischer, grammatischer und orthografischer Hinsicht dem Deutschen angepasst und geben durch ihre integrativen Veränderungsprozesse vielfältige Einblicke in Tendenzen des Schreibgebrauchs und des Schreibwandels.

In einer Zeit der Internationalisierung und Globalisierung sind die Einzelsprachen besonders vielschichtigen Einflüssen ausgesetzt: Zwar nehmen Anglizismen im Deutschen derzeit den bei weitem vordersten Platz unter den Neuentlehnungen ein, doch finden zunehmend auch weitere – europäische und außereuropäische – Sprachen Eingang in die Fach- und Allgemeinsprache. Die Entwicklungsstufen und Stadien der Integration sind dabei höchst unterschiedlich: Während etliche Fremdwörter sich fast vollständig ins deutsche Sprachsystem integriert haben, haben andere ihre fremdsprachigen Eigenschaften weitgehend beibehalten. In ihrem Schriftbild und als Teil des orthografischen Systems stehen sie dabei auch im Spannungsfeld von kodifizierender orthografischer Norm und Schreibusus.² Eine Folge ist die Ausbildung verschiedenster Formen von orthografischer Varianz. Doch welche Formen von Schreibvarianz haben sich ausgebildet und wie sind diese jeweils charakterisiert?

1. Korpusgestützte Lexikographie und empirischer Schreibgebrauch

Dieser Frage geht die vorliegende Untersuchung anhand von diachronen Analysen zum Schreibgebrauch nach³ – mit Hilfe von Erhebungen auf der Basis der drei größten Textkorpora zur deutschen Gegenwartssprache mit mehreren Milliarden Wortbelegen, den Korpora des Instituts für Deutsche Sprache (IDS) sowie den digitalen Textsammlungen der Wörterbuchverlage Duden und Wahrig.⁴ Datengrundlage sind Dokumente „professioneller Schriftlichkeit“, also primär Texte aus Zeitungen und Zeitschriften.⁵ Doch reichen im Zeitalter des Internets und anderer vielfältiger digitaler Kommunikation empirische Analysen auf dieser Basis aus? Die Konzentration auf diesen wichtigen und

akzeptiert, wird aber als heuristischer Begriff je nach Erkenntnisinteresse unterschiedlich konzeptioniert. Wir betrachten im Folgenden mit Eisenberg (2011:2, 29–34) ein „Fremdwort“ als Wort des Deutschen, das unter synchronischem Aspekt fremde Merkmale in seiner formalen Struktur aufweist (Heller 1980:169 f., vgl. auch Nerius 2007:120 f.), wobei unter orthografischer Perspektive insbesondere die Graphemebene (unter Bezug auf die phonologische Ebene) sowie die morphologische Ebene relevant sind, sofern diese von orthografischer Normierung betroffen ist (vgl. Zastrow 2015:13). Einbezogen in die Untersuchung sind damit auch Fremdwortbildungen und Hybridbildungen (auf Termini wie „Scheinentlehnung“, „Pseudofremdwort“ etc. wird verzichtet). Im Gegensatz zum „Fremdwort“ wird ein Wort als „nativ“ bzw. als „Wort des Kernwortschatzes“ verstanden, wenn es den formalen Kriterien der Grammatik und Orthografie des Deutschen entspricht. Assimilierte Entlehnungen werden dementsprechend dem Kernwortschatz zugerechnet, auf den Terminus *Lehnwort* wird nicht zurückgegriffen.

² Die Entwicklung der orthografischen Fremdwortintegration im 19. und 20. Jahrhundert ist in der Forschung detailliert und umfassend beschrieben worden: Für das 19. Jahrhundert vor allem: Zastrow (2015); Lee (1996); Bramann (1987); Nerius (1992); Zabel (1987, 1997a); Lohff (1980); Reichardt (1980); Heller/Walz (1992); Gabler 1992); Güthert (2011); zum Teil auch bereits anhand verschiedener digitaler Textkorpora wie bei Munske (1997b); Krome (2013).

³ So reicht eine ausschließlich statisch systematische Perspektive zur Bewertung des Schreibusus bei Fremdwörtern nicht aus. Die Beobachtung orthografischer Phänomene auf der Basis umfangreicher, über Jahrzehnte aufgebauter Korpora eröffnet eine empirische Perspektive auf Entwicklungen des Schreibgebrauchs. Damit wird der systematisch-synchrone Aspekt um einen notwendigen diachronen ergänzt und modifiziert. Der Fremdwortwortschatz erweist sich dabei als dynamische Größe, wobei fremde Lexeme verändernd auf den Sprachgebrauch einwirken und dabei selbst einem großen Veränderungsdruck ausgesetzt sind. Bezogen auf das Modell der Prager Linguisten von Zentrum und Peripherie (vgl. dazu: Heller 1980; Nerius 2007:83 ff.; dagegen: Eisenberg 2011:92 f.) sind es dabei oft Lexeme der Peripherie, also z. B. Neologismen oder fachsprachliche Ausdrücke (*googlen/googeln, relaxed/relax, downloaden*), an denen sich grammatische oder orthografische Integrationsmechanismen zeigen. Die vorliegende Untersuchung bezieht deshalb im Gegensatz zum amtlichen Regelwerk, das vorwiegend Lexeme des sprachlichen Zentrums aufführt (vgl. Heller/Scharnhorst 1997), Ausdrücke dieser sprachlichen Peripherie mit ein. Voraussetzung ist eine ausreichend hohe, über einen längeren Zeitraum anhaltende Frequenz.

⁴ Diese Methodik stützt sich auf Erhebungen und Auswertungen im Rat für deutsche Rechtschreibung seit 2006 sowie auf ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördertes 3-jähriges Verbundprojekt zur Schreibbeobachtung zwischen den drei genannten Partnern und der Universität des Saarlandes.

⁵ Zur grundlegenden Bedeutung annotierter Korpora auf der Basis von Zeitungstexten für die lexikographische Arbeit und speziell für die Beobachtung des Schreibgebrauchs vgl. Krome (2013:52 f.).

dennoch begrenzten Teil der Schreibgemeinschaft bietet vielfältige gewinnbringende Ergebnisse, zeigt aber auch einige Desiderate auf. Um noch präzisere Auswertungen und so ein umfassenderes Bild zum allgemeinen Schreibusus zu erhalten, wurde das Analyseprofil daher um zusätzliche Teilkorpora erweitert: mit Texten informeller oder noch nicht professioneller Schreiber. Von besonderem Interesse ist hier die vergleichende Bewertung der Ergebnisse im Schreibusus unterschiedlicher Schreibgemeinschaften und in unterschiedlichen medialen Formen.

Die Zielsetzungen der Untersuchung sind mehrschichtig: Analysiert werden sollen Dynamik und Entwicklung des (Fremd-)Wortschatzes bezüglich Normschreibung, Variantenpräferenz und Kontextanalyse, vor allem bei neueren Fremdwörtern. Dies wiederum gibt in einem weiteren Schritt Aufschluss über potentielle Desiderate im amtlichen Regelwerk mit dem Ziel von Empfehlungen an den Rat für deutsche Rechtschreibung zur möglichen Anpassung des amtlichen Regelwerks.⁶ Ein weiteres übergreifendes Anliegen ist die korrekte lexikographische Kodifizierung von (neuen) Fremdwörtern und Wendungen im Wörterbuch.

2. Varianz als Indikator von Modifikationen im Schreibgebrauch

Fremdwörter befinden sich im Prozess der Integration von der Geber- zur Nehmersprache. Varianz reflektiert dabei den jeweiligen Status zwischen fremdsprachigen und integrierten Schreibungen, zwischen orthografischer Norm und Schreibusus. Dabei sind drei Hauptformen auszumachen:

- Varianz normgerechter und nicht normgerechter Schreibung: *Orthografie/Ortografie*, *Public-private-Partnership/Public-Private-Partnership*
- Normgerechte orthografische Varianz im engeren Sinne: *Orthographie/Orthografie*, *Exposé/Exposee*, *Blackbox/Black Box*
- Normgerechte orthografische Varianz mit semantisch motivierten Varianten: *Phantasie/Fantasie* (Einbildungskraft) – *Fantasie* (Musikstück)

Die dritte Kategorie tritt im Bereich Fremdwörter und Laut-Buchstaben-Zuordnung generell allerdings eher selten auf, stattdessen vielfach im Kernwortschatz bei kontextsensitiven Phänomenen in der Getrennt- und Zusammenschreibung und z. T. in der Groß- und Kleinschreibung. Im Vordergrund dieser Analyse stehen daher die orthografischen Varianten der beiden erstgenannten Kategorien. Die Ausbildung von Varianz zeigt sich zum einen bei den Stammmorphemen, hauptsächlich in Substantiven, zum anderen auch innerhalb des grammatischen Integrationsprozesses, etwa bei der Flexion fremdsprachiger Verben, so bei Anglizismen.

3. Fremdwörter im deutschen Wortschatz

Die Einflüsse der drei/vier bis ins 20. Jahrhundert hinein wesentlichen Gebersprachen haben jeweils eine eigene Systematik ausgebildet, die die Diskussion um die orthografische Normierung bis heute bestimmt.⁷ So führte die Entlehnung von Latinismen und Gräzismen, zum größten Teil vermittelt über das Neulatein der Humanisten, zur Ausbildung eines hoch produktiven Fremdwortsystems mit eigenen Wortbildungsmitteln und morphologischen Mustern, das aber (von Ausnahmen abgesehen) weitgehend auf den fachsprachlichen und den Bildungswortschatz beschränkt blieb.

⁶ Die empirischen Analysen stellen eine wichtige Säule der Arbeit im Rat für deutsche Rechtschreibung dar: Eine der dem Rat von den staatlichen Stellen übertragenen drei Hauptaufgaben ist die Beobachtung des Schreibgebrauchs (vgl. URL 1). Vor allem in nicht eindeutig durch Frequenzen belegbaren oder schwer interpretierbaren Fällen müssen über die empirischen Analysen hinaus jedoch die linguistische Gesamtsystematik sowie der schulisch-didaktische Kontext der Orthografie-Vermittlung miteinbezogen werden.

⁷ Die Geschichte der Entlehnung kann im Rahmen dieser Studie nur schlaglichtartig beleuchtet werden. Zu einer umfassenden Darstellung im Gesamtkontext der deutschen Sprachgeschichte vgl. Polenz (1994, 1999, 2000); Eisenberg (2011); Besch/Wolf (2009); Munske (2001). Zur Quantifizierung fremdsprachiger Einflüsse vor allem Polenz (1994: 77–80).

Bei den Gallizismen, die in verschiedenen Kontaktphasen vom Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert ins Deutsche entlehnt wurden, ist das charakteristische „Merkmal sozialer Distinktion“ (Eisenberg 2011:362) mit der Entwicklung eines Prestigewortschatzes auch für die gegenwärtige Fremdwortbeschreibung immer noch bestimmend und bis heute in einer konstanten orthografischen Präferenz für fremdsprachige oder integrierte Varianten wirksam.

Anglizismen hingegen – vor allem jüngere Entlehnungen, die zu Anfang dieses Jahrhunderts Eingang in den deutschen Wortschatz gefunden haben – sind mit Eisenberg (2013b:102 f.) als Internationalismen anzusehen, sie zeigen auch orthografisch deutliche Merkmale der Globalisierung sowie von gewachsener Fremdsprachenkompetenz der Schreibenden.⁸ So behalten sie auf Graphem- und Phonemebene viele ihrer fremdsprachigen Eigenschaften bei, auf der Ebene der Grammatik sind sie jedoch einem hohen Integrationsdruck ausgesetzt. Orthografische Varianz bildet sich nur in wenigen Fällen aus.

Entlehnungen aus den jüngsten Gebersprachen schließlich, so etwa Italianismen und Neologismen aus dem türkischen und arabischen Raum sowie Entlehnungen aus Sprachen mit anderen Schriftsystemen, reflektieren auch orthografisch die Mischung verschiedener Kulturen und sprachlicher Eigenheiten.

Diese unterschiedlichen Einflüsse sind in der orthografischen Entwicklung anhand der empirischen Erhebungen deutlich nachzuweisen und werfen rückwirkend ein bezeichnendes Licht auf die Problematik von Fremdwortnormierung und Fremdwortgebrauch im 20. Jahrhundert.

4. Fremdwortnormierung und Fremdwortgebrauch im 20. Jahrhundert

Seit der I. Orthographischen Konferenz 1876, spätestens aber seit der II. Orthographischen Konferenz 1901 stehen mit den Normierungsinstanzen Duden (Orthographisches Wörterbuch und Buchdruckerduden) über die Zwischenstaatliche Kommission bis zum Rat für deutsche Rechtschreibung Fremdwörter zwischen kodifizierender Norm und Schreibgebrauch. Durch diese beiden Faktoren wurden Schreibentwicklung und Schreibwandel bis heute wesentlich beeinflusst. Die Wechselwirkung von Norm und Schreibgebrauch ist an den jeweiligen Varianten-Präferenzen für fremdsprachige oder integrierte Schreibungen deutlich erkennbar.

4.1 Von der II. Orthografischen Konferenz bis zur Rechtschreibreform 1996

Auf der II. Orthographischen Konferenz 1901 wurde die erste amtliche Regelung mit dem Ziel einer einheitlichen deutschen Rechtschreibung verabschiedet,⁹ mit dem „Orthographischen Wörterbuch“ von Konrad Duden 1902 erfolgte die erste umfassende lexikographische Normierung der deutschen Orthografie. Bereits für die Konferenzteilnehmer selbst war jedoch damals lediglich ein „Zwischenziel“ (Duden 1902:III) erreicht worden, denn manche Bereiche der Orthografie blieben vollständig ausgeklammert oder konnten nur unzureichend geregelt werden. Vor allem eine systematische Regelung der Fremdwortschreibung blieb aus.¹⁰

Die vielfach historisch gewachsene Tendenz zu Einzelschreibungen fand ihre Fortsetzung in der weiteren orthografischen Normierung. Verstärkt wurden diese Tendenzen noch durch die Verschmelzung des „Orthographischen Wörterbuchs“ mit dem sogenannten „Buchdruckerduden“ in der 9. Auflage des Duden, „Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter“, die

⁸ Munske (2010:34 u. 46): „Es besteht (...) eine Korrespondenz zwischen Art und Umfang der Integration einerseits und der Verbreitung der betreffenden Fremdsprache in Wort und Schrift im Lande der aufnehmenden Sprache.“ „Charakteristisch für den Umgang mit englischen Entlehnungen im Deutschen ist die Beibehaltung (Transferenz) der englischen Schreibung.“

⁹ Zu den verschiedenen Vorstufen amtlicher Regelungen und Kodifikationen der deutschen Rechtschreibung vgl. Zastrow (2015) und Güthert (2011).

¹⁰ Zur Bedeutung der Fremdwortfrage im Rahmen der II. Orthographischen Konferenz vgl. Zabel (1997b:141).

1915 erschien.¹¹ Die Integrationsprozesse bei Fremdwörtern sollten aber, wie auch in späteren Ausgaben betont, kontinuierlich beobachtet und – wenn nötig – den Gewohnheiten der Schreibenden angepasst werden (vgl. Eisenberg 2011:303). Über die Jahrzehnte hinweg kam es in Einzelfällen zwar immer wieder zu Änderungen von Schreibungen, nicht aber zu einer einheitlichen und abschließenden Regelung, vermutlich auch, weil die Methoden zu einer umfassenden und zuverlässigen Beobachtung des Schreibgebrauchs auf der Basis digitaler Datensammlungen noch nicht ausgereift waren.¹²

4.2 Fremdwörter im ersten amtlichen Regelwerk zur deutschen Rechtschreibung

Erst fast 100 Jahre später gelang es 1996 mit der aus Sprachwissenschaftlern aus dem gesamten deutschsprachigen Raum zusammengesetzten „Zwischenstaatlichen Kommission für deutsche Rechtschreibung“, die in mehreren Jahrzehnten erarbeitete Neuregelung der deutschen Rechtschreibung als amtliches Regelwerk zu etablieren.¹³ Mit dieser ersten grundlegenden Rechtschreibreform nach 1901 waren Schreibveränderungen und Normierungen damit nicht mehr den Entscheidungen und Schreibbeobachtungen eines einzelnen Verlages überlassen, sondern lagen in der Verantwortung einer unabhängigen staatlichen Instanz, die nun auch für die Normierung der deutschen Orthografie im gesamten deutschsprachigen Raum verbindlich war. Dabei stand ein Kernbereich der Reform, nämlich die Regelung der Fremdwortschreibung, schon im Vorfeld der abschließenden Regelung unter massiver Kritik der Öffentlichkeit.

Die von den Reformern vorgeschlagene Neuregelung der Fremdwortschreibung war als Angebot an die Sprachgemeinschaft gedacht: Die Zuordnung von fremdsprachigen Lauten und Buchstaben sollte systematisiert, die „sprachgeschichtlich nachgewiesene Tendenz zur allmählichen Integration häufig gebrauchter Fremdwörter *in Form einer gezielten Variantenführung* produktiv“ umgesetzt werden (Zabel 1997b:151).¹⁴ Ein wesentliches Anliegen war es also, den natürlichen Prozess der Fremdwortintegration, d. h. bereits angebahnte, ans Deutsche angelehnte Schreibungen durch entsprechende orthografische Regeln zu stützen und zu fördern. Damit verbunden war auch die Hoffnung der Reformer, den Anteil der Schreibfehler und auf lange Sicht mit der Etablierung integrierter Formen auch die Zahl der Variantenschreibungen minimieren zu können.¹⁵ Die Rechtfertigung für diese Haltung leitete man aus der Überzeugung ab, dass historisch gewachsene Entwicklungen ihre Entsprechung im aktuellen Schreibgebrauch auch im jeweiligen Einzelfall finden würden. Verwiesen wurde auf zahlreiche historische Beispiele, etwa die Integration der französischen Grapheme <u> zu <ü> (wie bei *brochure* zu *Broschüre*) oder <ch> zu <sch> (wie bei *retoucher* zu *retuschieren*).

Ein essentieller Pfeiler der Fremdwortreformierung sollte also die gezielte Ausweitung dieses Prinzips auf andere Laut-Buchstaben-Zuordnungen bei Fremdwörtern sein, des Weiteren die forcierte Integration in Einzelfällen mit bestimmten Fremdgraphemen (*Tunfisch*, *Panter*, aber nicht: *Tron*). Hier hatte schon die Diskussion verschiedener Schreiboptionen im Vorfeld der Reform zu heftigen Protesten in der Medienöffentlichkeit, in der Politik und nicht zuletzt auch bei zahlreichen Schreibenden geführt.¹⁶ Kritisiert wurde vor allem, dass das historisch gewachsene Schriftbild zerstört werde, dass sprachhistorisch-morphologische Prinzipien konterkariert würden – so z. B. bei Fremdwörtern aus dem Griechischen – und damit dem „Schreibusus“ massiv entgegengewirkt

¹¹ Zur Charakteristik der 9. Auflage und ihrer Bedeutung für die orthografische Varianz: Nerijs (2015:71 f.).

¹² Schreibbeobachtung wurde schon immer betrieben, allerdings bei weitem nicht so umfänglich und systematisch, wie es heute mit Hilfe digitaler Textkorpora möglich ist. Vgl. dazu vor allem Bramann (1987) und Gabler (1980).

¹³ Zur Entwicklung der Orthografie und Lexikographie nach 1900 vgl. Zabel (1997a:11–34). Allgemein zur Diskussion um die Rechtschreibreform vgl. Augst et al (Hrsg.) (1997) sowie die differenzierte Dokumentation „Keine Wüteriche am Werk“, Zabel (1996), besonders zur Fremdwortschreibung: Zabel (1997b).

¹⁴ Vgl. zur Fremdwortintegration auch Munske (1997a); Heller/Walz (1992).

¹⁵ Zabel (1997b:152): „Fehlerstatistiken belegen, daß Schreiber, die über entsprechende Fremdsprachenkenntnisse nicht verfügen, zur integrierten Schreibung neigen.“

¹⁶ Eine umfassende Dokumentation zu Pro und Contra der Diskussion um die modifizierte Fremdwortschreibung vor 1996 bietet Zabel (1996).

werde. So mussten etliche der geplanten Eindeutschungen, die als Kernstück einer systematisierenden Integration verstanden worden waren, zurückgenommen werden, so beispielsweise *Asfalt*, *Bibliothek*, *Apoteke* oder auch einige Hybridbildungen wie *Restorant*. Andere forciert integrierte Schreibungen hingegen wurden 1996 als Varianten eingeführt, etwa *Spagetti*, *Jogurt*, *Exposee* oder *Varietee* wie die schon vorher gültigen integrierten Formen *Butike*, *Maffia*, *Scharm* oder *Schose*.¹⁷ Wie auch immer diese forcierte Einführung integrierter Varianten im Nachhinein zu bewerten ist, sie brachte für die Beschreibung und Normierung der Orthografie wichtige Denkanstöße und neue Perspektiven.

Die wichtigste Erkenntnis der Fremdwortdebatte war wohl, dass für eine umfassende Bewertung keine ausreichende empirische Basis vorhanden war. So hatten die Reformer zwar immer wieder die Thesen der Fehlerhäufigkeit bei Fremdwörtern und der generellen Entwicklung von fremdsprachigen zu integrierten Schreibungen als Argument für ihre Vorschläge zugrunde gelegt. Doch abgesehen von Untersuchungen in Schulen konnte dies für den allgemeinen Schreibgebrauch mangels eines umfassenden, ausgewogen aufbereiteten digitalen Textkorpus nie wirklich nachgewiesen werden. Immerhin erachteten auch die Reformer von 1996 eine wissenschaftliche Begleitung der Schreibentwicklung als notwendig.¹⁸

5. Beobachtung der Fremdwortschreibung im Rat für deutsche Rechtschreibung

Eine grundlegende Umsetzung erfuhr dieser Auftrag im Jahr 2004 mit der Einsetzung des „Rats für deutsche Rechtschreibung“ mit Sitz am Institut für Deutsche Sprache, in dem neben Sprachwissenschaftlern und Vertretern von Behörden und Verwaltung erstmals auch Repräsentanten der Schreibpraxis, also von Schule, Zeitungsredaktionen und Verlagen, wie den Wörterbuch-Redaktionen von Duden, Wahrig und Österreichischem Wörterbuch, vertreten waren.¹⁹ Dies bot auch die Möglichkeit, auf die größtmögliche digitale Textdatenmenge zur Auswertung zuzugreifen. Die vielgeforderte und von der Kultusministerkonferenz (KMK) und den staatlichen Stellen der anderen Länder im Auftrag an den Rat für deutsche Rechtschreibung festgeschriebene Aufgabe, den Schreibusus zu beobachten, konnte damit nun erstmals systematisch und umfassend und vor allem über einen längeren Zeitraum hinweg vergleichend und überinstitutionell in Angriff genommen werden. Damit waren auch zum ersten Mal in der Geschichte der deutschen Rechtschreibung Möglichkeiten zur Fremdwortnormierung auf der Grundlage des aktuellen Schreibgebrauchs mit Hilfe eines Zusammenspiels von wissenschaftlich-lexikografischen und empirisch-dokumentarischen Analysen gegeben.

Die im Rat für deutsche Rechtschreibung als Pilotstudie von den beteiligten Wörterbuch-Redaktionen und dem IDS durchgeführten Analysen ausgewählter Fremdwortgruppen zur normgerechten Schreibung, zur Akzeptanz zulässiger Schreibungen und zur Präferenz möglicher Varianten konnten Kritikern und Befürwortern der Reform gleichermaßen als Bestätigung dienen.

In Teilen zeigten sie eine deutliche Bestätigung auch der neu zugelassenen Schreibungen, so zum Beispiel *Potenzial* oder *Mikrofon*. In anderen Bereichen hingegen waren die Ergebnisse ernüchternd. Viele der erwarteten Entwicklungen waren nicht eingetreten. Hier blieb das System der

¹⁷ Einen Überblick der vorgeschlagenen und zurückgezogenen Varianten bei Zabel (1997b:154).

¹⁸ Vgl. dazu Zabel (1997b:152): „Aufgabe einer solchen Kommission müßte es dann auch sein, die Fremdwortschreibung in ihrer Entwicklung zu analysieren und Vorschläge für eine Weiterentwicklung zu geben.“

¹⁹ Krome (2011:37). Vgl. auch das Statut des Rats für deutsche Rechtschreibung in der Fassung vom 16.01.2006: „Er soll die wichtigsten wissenschaftlich und praktisch an der Sprachentwicklung beteiligten Gruppen repräsentieren. Seine Vorschläge erhalten durch Beschluss der zuständigen staatlichen Stellen Bindung für Schule und Verwaltung. Dieser Rat hat die Aufgabe, die Einheitlichkeit der Rechtschreibung im deutschen Sprachraum zu bewahren und die Rechtschreibung auf der Grundlage des orthografischen Regelwerks (Regeln und Wörterverzeichnis von 1996 in der Fassung von 2004) im unerlässlichen Umfang weiterzuentwickeln.“

Fremdwort-Orthografie auch nach nunmehr knapp 20 Jahren korpuslinguistischer Beobachtung unverändert. Die Schreibung *Schikoree* setzte sich ebenso wenig durch wie die schon vor der Reform zulässigen Schreibungen *Mafia*, *Mohär* oder *Sutane*. In vielen Fällen blieben die integrierten Varianten sogar unterhalb der Nachweisgrenze. Die Erhebungen ergaben zudem, dass die vermeintlich stringente Entwicklung der Fremdwörter hin zur Integration in einigen Fällen sogar die umgekehrte Richtung zurück zur fremdsprachigen Schreibung nahm. Diese Ergebnisse führten schon nach Abschluss der ersten Beobachtungsphase 2010 dazu, dass kaum nachweisbare integrierte Schreibungen wie *Myrre* oder *Fassette* gestrichen wurden, häufig gebrauchte fremdsprachige Schreibvarianten wie *Crème* neben *Creme* oder *Clementine* neben *Klementine* hingegen neu zugelassen wurden.

Diese Befunde gaben vier zentrale Fragestellungen für ein grundlegendes Konzept der Schreibbeobachtung vor:

1. Wie ist die Schreibentwicklung über 20 Jahre Beobachtungszeitraum zu bewerten?
2. Greifen normorientierte Systematiken durchgehend oder partiell und wenn ja, in welchen Fällen und Bereichen?
3. Welche Varianten weist der Schreibusus außerhalb der Normschreibung aus?
4. Lassen sich die in den Textkorpora professioneller Schreiber erhobenen Befunde auf andere Bereiche der Alltagsschriftlichkeit übertragen?

6. Korpora und Referenzkorpora: Ziele, Daten, Auswertung

Diese Themenschwerpunkte spiegeln sich in den drei Analyse-Parametern des Konzepts wider, das auch die Grundlage für die vorliegende Untersuchung ist:

- Überprüfung aktuell normgemäßen Schreibens und der Akzeptanz der 1996 reformierten bzw. beibehaltenen Schreibungen
- Beobachtung der Präferenz sowohl bei den bereits vor der Reform gültigen wie bei den 1996 eingeführten Varianten
- Bereits vor 1996 nachgewiesene Abweichungen von der Normschreibung, auch als Signal für orthografische Fehlerschwerpunkte etwa im Bereich Schule

Ziel der Analysen im Hinblick auf die Rechtschreibnormierung sind mögliche Regelpräzisierungen und -modifizierungen, der Abbau von im Schreibusus nicht nachweisbaren Varianten sowie in Einzelfällen die Öffnung gegenüber neuen Varianten.

Vor diesem Hintergrund wird eine Typologie nach morphologischen und graphematischen Bestandteilen aus den jeweiligen Sprachen vorgenommen. Anhand von Einzelfällen und morphologischen/graphematischen Gruppen (so etwa *phon*, *phot*, *graph* oder *-tial*, *-tiell*) werden die verschiedenen Stufen der Integration der Fremdwörter ins Deutsche dargestellt – mit der Fragestellung, in welchen Fällen allein die fremdsprachige Variante vorherrscht, unter welchen Bedingungen ein kontinuierliches Nebeneinander von fremdsprachiger und integrierter Schreibung zu beobachten ist und bei welchen Fremdwörtern es zur kompletten Integration mit Dominanz der integrierten Schreibung gekommen ist.

Eine Analyse der orthografischen Phänomene getrennt nach Herkunftssprachen erscheint aus mehreren Gründen sinnvoll: Zum einen unterscheiden sich die jeweiligen Sprachen in der Laut-Buchstaben-Zuordnung erheblich voneinander. Zum anderen weisen die Fremdwörter je nach Herkunftssprache hinsichtlich ihrer Integrationsdynamik große Unterschiede auf: So ist die Entlehnung von Gallizismen schon seit dem 19. Jahrhundert versiegt, während der Zustrom von Anglizismen seit der Jahrhundertwende stark zugenommen hat.

Die Erhebungen auf der Datenbasis der Textkorpora professioneller Schreiber umfassen jahrgangsweise gegliedert den Zeitraum von 20 Jahren: Die Dokumentation beginnt ein Jahr vor der Rechtsschreibreform 1995 und erstreckt sich über die Reform 1996 und die Neuregelung 2006 bis zum Jahr 2015. Markiert (*) sind jeweils die Schreibungen, die in dem entsprechenden Jahr nicht gültig waren.

Referenzkorpora sind neben einem Teilkorpus der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) (vgl. URL 3), dem Austrian Media Corpus, mit Texten professioneller Schreiber aus dem österreichischen Sprachraum verschiedene Korpora informeller Schreiber: ein Teilkorpus von Internet-Texten der Suchmaschine Google, das geschlossene annotierte Forumskorpus *chefkoch.de*²⁰ sowie partiell ein Korpus von Studierenden-Texten.²¹

7. Latinismen und Gräzismen: Stabilität und Weiterentwicklung

Insgesamt rund 80% des deutschen Fremdwortschatzes sind lateinischer und griechischer Herkunft.²² Die Entlehnungen aus diesem Bereich konstituieren ein sprachliches Teilsystem, dessen Bedeutung nicht nur für das Deutsche, sondern ebenso für zahlreiche weitere europäische Sprachen von der Forschung erst vor wenigen Jahrzehnten erkannt wurde. Zum Inventar dieses Teilsystems gehören nicht nur die aus dem Griechischen und Lateinischen entlehnten Wortstämme, sondern auch eine Fülle nicht indigener Wortbildungsmittel wie Suffixe, Präfixe, Konfixe und Fugenelemente, die eine hoch differenzierte und produktive Wortbildung ermöglichen.²³ Dieser klassische vom Renaissance-Humanismus geschaffene, aus Gräzismen und Latinismen zusammengesetzte Fremdwortschatz bildet die Basis zahlreicher wissenschaftlicher Terminologien und stellt wesentliche Begrifflichkeiten des Bildungswortschatzes.

7.1 Die Ausbildung eines Fremdwortsystems

Am nachhaltigsten wurde die deutsche Sprache durch das Lateinische geprägt, das in mehreren Wellen auf das Deutsche einwirkte.²⁴ Während mittelalterliche Entlehnungen aus dem Lateinischen wie *Tafel*, *schreiben*, *Kirche* oder *Pfründe* durch ihre meist mündliche Vermittlung ins Deutsche oft vollständig assimiliert wurden (vgl. Eisenberg 2011:78), zeichnen sich die im Rahmen des Neulatein entlehnten Latinismen in orthografischer wie morphologischer Hinsicht durch ihre außerordentliche Stabilität aus, sie veränderten sich innerhalb des von den Humanisten geschaffenen Systems nur geringfügig (vgl. Munske 2001:21 f.).

So wurden mit den fremden Wörtern keine neuen Phoneme übernommen, wohl aber Fremdgrapheme wie etwa die Schreibung <c> für die Laute [ts] bzw. [k], <ph> für [f], <th> für [t] oder <y> für [y] wie in *Philosophie*, *Apotheke* oder *Rhythmus*. Viele Schreibungen mit den Fremdgraphemen <th>, <ph>, <rh>, <ch> (im Anlaut) sowie <y> – etwa in *Thema*, *Philosophie*, *Rheuma* oder *Typologie* – erwiesen sich dabei als hochstabil und dauerhaft im Usus verankert (vgl. Munske 2001:21). In anderen Fallgruppen zeigt sich hingegen ein Wandel: Besonders bei Schreibungen mit <c> entwickelt sich orthografische Varianz (z. B. *Capitel/Kapitel*), die in den meisten Fällen im Zuge der II. Orthographischen Konferenz und der nachfolgenden lexikographischen Festlegung zu vollständiger Integration führte. Im Zeitraum von 1900 bis 1996 treten vereinzelt auch Varianten

²⁰ Das „Korpus der Forumstexte“ enthält die in den Jahren 2001–2015 gesammelten, über 8 Mio. Beiträge umfassenden Texte der Internetplattform *chefkoch.de* mit knapp 500 Mio. Wortbelegen.

²¹ Das von der Universität Duisburg-Essen 2015 zusammengestellte Korpus umfasst 1.000 Studierenden-Texte mit ca. 500.000 Wortbelegen.

²² Polenz (2000:218) unter Verweis auf Kirkness.

²³ Zur Bedeutung des Eurolatein vor allem: Polenz (1999:395 f.). Zur Ausbildung dieses Wortbildungssystems Eisenberg (2011); Polenz (2000:222 ff.).

²⁴ Vgl. Henkel (2004:3171 f.) Vor allem die dritte Entlehnungswelle durch das „Neulatein“ der Humanisten war entscheidend für die Ausbildung des Fremdwortschatzes und die Entwicklung der deutschen Fremdword-Orthografie. Vgl. dazu Eisenberg (2011:83); Polenz (2000:218 f., 223).

mit weiteren integrierten Schreibungen wie *Telefon*, *Grafik*, *Foto* oder *Existenzialismus* auf. Begünstigt wurde dieser Prozess, der bis heute andauert, zum einen durch die hohe Produktivität des gräkolateinischen Wortbildungssystems, das über Fachsprachen (Medizin, Technik, Ökonomie) Anschluss an aktuelle sprachliche Entwicklungen hält, zum anderen spielt der Sprachkontakt mit modernen europäischen Sprachen eine Rolle, der entweder eine integrierende oder eine fremdsprachige Schreibung zur Folge haben kann, integrativ z. B. ital. *fantasia*, engl. *fantasy*; fremdsprachig: engl. *Penicilline*, *Code* (vgl. Güthert 2011:29).

7.2 Systematische Normierung und Schreibusus

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung verfolgte die Orthografiereform von 1996 zwei systematisierende Ansätze: Für die Fremdgrapheme <th>, <rh> und <ph> wurden Integrationsschreibungen auf Einzelwortebene eingeführt, wobei die von der Reformkommission vorgelegte umfangreiche Liste von amtlicher Seite aus allerdings erheblich reduziert wurde. Der zweite Ansatz sah eine umfassendere systematische Ausweitung von Integrationsschreibungen vor. Diese Öffnung zur Integration konzentrierte sich auf die wichtigen Morphemgruppen *phon/fon*, *phot/fot*, *graph/graf* sowie auf die Bestandteile *tial/zial*, *tiell/ziell*, sofern ein Bezug zu einem verwandten Wort mit *z* bestand. Die Usus-Erhebungen zu den Integrationsprozessen beider Ansätze zeigten verschiedenartige Profile. Diese werden anhand einiger paradigmatischer Beispiele im Vergleich analysiert.

7.2.1 Integrationen auf Einzelwortebene: Integrationsmuster *rh/r*, *th/t*, *ph/f*

Bereits für die Integrationsmuster *rh/r*, *th/t* und *ph/f* lassen die Textkorpora unterschiedliche Ergebnisse erkennen: So kann der Versuch, für <rh> und <th> Integrationsschreibungen auf Einzelwortebene einzuführen, weitgehend als gescheitert angesehen werden. Dies gilt für die im Zuge der Reform 1996 zunächst vorgeschlagenen, dann jedoch zurückgezogenen Integrationsschreibungen wie *Bibliothek*, *Diskotek*, *Astma*, *Atlet*, *Rabarber*, *Reuma*, *Rytmus* und *Eurytmie*, die sich im Schreibgebrauch nur sehr vereinzelt nachweisen ließen.²⁵

Aber auch die neu eingeführten Schreibungen *Panter*, *Tunfisch* und *Hämorrhiden* entwickeln sich im Gesamtverlauf von einem bereits zu Anfang niedrigen Niveau aus rückläufig, so dass bis zum Ende des Beobachtungszeitraums integrierte Schreibungen nur noch sporadisch belegt sind. In einigen Fällen ist auch keinerlei Verwendung nachweisbar: So ist die integrierte Schreibung *Katode* offenbar aus dem aktuellen Schreibgebrauch ausgeschieden. Die 1996 neu eingeführten Schreibungen *Myrre* und *Katarr*, die schon wenige Jahre nach der Reform kaum belegt waren, wurden vom Rat für deutsche Rechtschreibung 2011 abgebaut.

Ein differenzierteres Bild vermitteln die Untersuchungen zur Integration von <ph> zu <f>. Auch für dieses Schema wurden in der Reform integrierte Schreibungen wie *Alfabet*, *Apostrof*, *Asfalt*, *Katastrophe*, *Triumf* und *Zellofan* vorgeschlagen, die vor Verabschiedung des Regelwerks zurückgezogen werden mussten. Die Usus-Analysen zeigen, dass in diesen Fällen auch im späteren Verlauf keine Tendenzen zur Integration bestanden, ebenso wenig wie für die 1996 neu eingeführten Schreibungen *Panter* und *Tunfisch*. Dagegen entwickelte sich für die ebenfalls 1996 zugelassene Variante *Delfin* sowie für die integrierten Schreibungen *Fantasie* und *fantastisch*, *fantasieren* breite Akzeptanz: In allen drei Fällen werden beide Varianten über einen Zeitraum von 15 Jahren hinweg gleichberechtigt verwendet.

²⁵ Die Aufstellung der von der Zwischenstaatlichen Kommission vorgeschlagenen, letztlich jedoch nicht zugelassenen Schreibungen bezieht sich auf den von Zabel (1997b:154) vorgelegten Überblick.

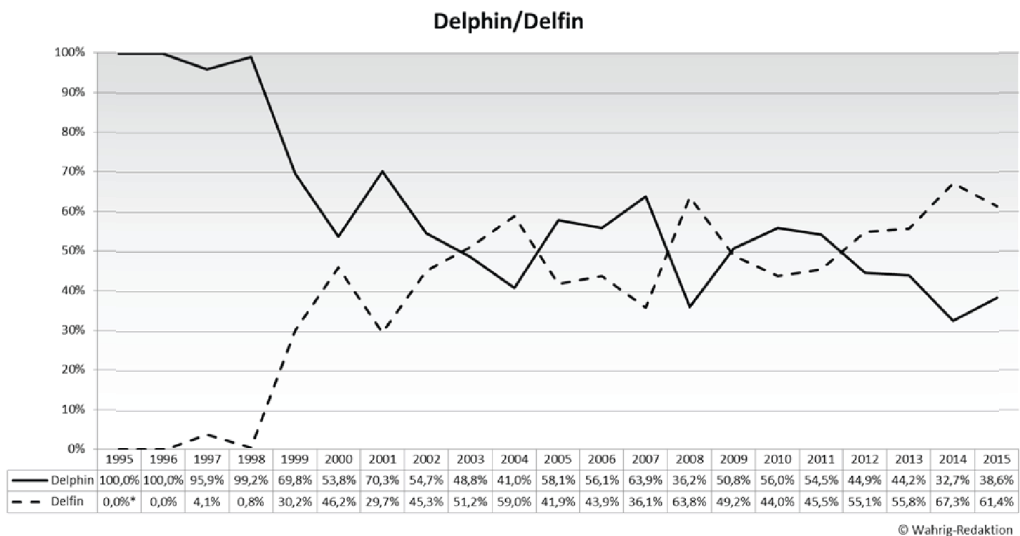


Abb. 1: Ausgeglichene Variantenpräferenz bei *Delphin/Delfin* im Wahrig-Textkorpus

Diese Befunde bestätigen auch die Ergebnisse zum Schreibusus informeller Schreiber. Besonders die bereits im Vorfeld der Reform zurückgezogenen Schreibweisen, etwa *Alfabet*, *Katastrofe*, *Triumf*, *Rabarber*, lassen sich im Korpus der Forumstexte kaum belegen und spielen auch in den über Google ermittelten Werten nur eine geringe Rolle. Bei *Thunfisch/Tunfisch* liegt der Anteil der integrierten Schreibung zwar höher, bleibt aber deutlich unter 10%. Lediglich die Variante *Panter* tritt mit 12% bzw. 18% häufiger auf.²⁶

Thunfisch/Tunfisch, Panther/Panter, Delphin/Delfin: Vergleich der Korpora

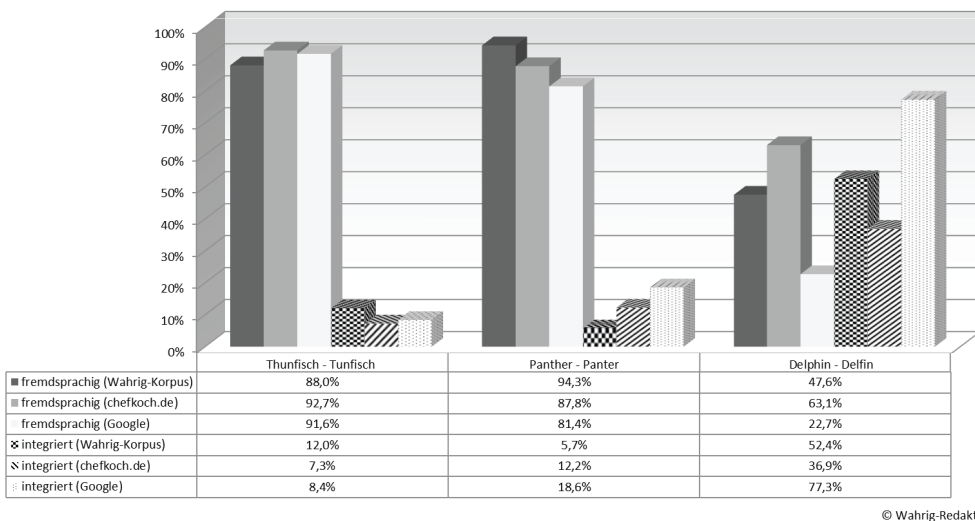


Abb. 2: *Thunfisch/Tunfisch*, *Panther/Panter*, *Delphin/Delfin*: Vergleich professioneller und informeller Schreiber

²⁶ Dass sich sogar *Thunfisch* als fremdsprachige Variante behauptet, auch in den Foren der informellen Schreiber, obgleich das Wort ihnen als Lesenden in anderen modernen Sprachen (Italienisch, Spanisch, Englisch) in integrierter Form begegnet, so auch in der Werbung, ist ein weiterer Beleg dafür, dass orthografische Integration ein differenzierter, dynamischer Prozess ist, der sich institutionell etwa im Rahmen von Orthografiereformen nur begrenzt steuern lässt.

Weitgehende Übereinstimmung der Korpora ergibt sich auch in den Fällen *Delphin/Delfin*, *Phantasie/Fantasie*, *phantastisch/fantastisch* und *phantasieren/fantasieren*: Wie bei den professionellen Schreibern sind hier auch in den Online-Medien beide Varianten gleichermaßen akzeptiert, bei Google zeigen sich mit der hohen Belegrate von *Delfin* sogar deutliche Tendenzen zur integrierten Schreibung. Dies gilt mit Differenzierungen auch und in besonderem Maße für die generell in Varianzschreibung normierte Morphemgruppe *phon*, *phot*, *graph*.

7.2.2 Konsolidierung angebahnter Integrationstendenzen: phon/fon, phot/fot, graph/graf

Zahlreiche Wortbildungen mit den hoch produktiven Bestandteilen *phon*, *phot*, *graph* verweisen auf technische Innovationen, die wie *Fotografie*, *Telefon*, *Mikrofon*, *Fotokopie* oder *Grafikkarte* elementare Hilfsmittel der modernen Kommunikationsgesellschaft repräsentieren und so zum festen Bestandteil des Allgemeinwortschatzes geworden sind. Vereinzelt hatte sich für diese Lexeme bereits vor 1996 orthografische Varianz ausgebildet. Normgerecht waren etwa *Telephon/Telefon*, *Graphik/Grafik* oder *Mikrophon/Mikrofon*. Für alle anderen Bildungen mit *phon*, *phot*, *graph*, die wie *Photosynthese*, *Phonologie* oder *Monographie* in fach- oder bildungssprachlichen Zusammenhängen stehen, waren vor 1996 keine integrierten Schreibungen vorgesehen.

Die Reform von 1996 traf für *phon/phot/graph* zwei Grundsatzregelungen: 1. Für einige wenige Lexeme wurde die orthografische Varianz aufgehoben: So waren *Foto* (in der Bedeutung „Lichtbild“) und *Telefon* mit Komposita und Ableitungen (z. B. *Fotoapparat*, *fotografieren*; aber: *Fotografie/Photographie*; *Telefon* und *telefonieren*) nur noch in integrierter Schreibung normgemäß. 2. Für alle anderen Bildungen mit diesen Bestandteilen wurde die orthografische Varianz systematisch auf alle Lexeme ausgeweitet. So wurde eine Entwicklung forciert, die in etlichen Fällen bereits angebahnt oder sogar schon abgeschlossen war (vgl. Krome 2011:42).

Die Analysen zum Schreibusus bestätigen diese Normierung: In den Fällen, in denen die integrierte Schreibung die ausschließliche Normschreibung darstellt wie *Foto* und *Telefon*, setzen sich die Normschreibungen schon nach wenigen Jahren vollständig durch.

Der zügige Umbruch im Schreibusus von <ph> zu <f> entspricht auch den Erhebungen in den Online-Medien. Weder im Korpus der Forumtexte noch bei den über Google ermittelten Schreibweisen erreichen die fremdsprachigen Varianten noch nennenswerte Anteile. Die einzige Ausnahme bildet die Schreibung *Photo*, die als Internationalismus, als Bestandteil von Namen und Titeln oder als direkt entlehnter Anglizismus bei den über Google ermittelten Schreibweisen häufiger auftritt. Die Pluralform *Photos* ist dagegen ebenfalls ohne Relevanz.

In den Fällen, in denen bereits vor 1996 Varianz normgerecht gewesen war (z. B. *Mikrophon/Mikrofon*, *Graphik/Grafik*, *Photographie/Fotografie*, *photogen/fotogen*) entwickelt sich der Schreibgebrauch ähnlich, auch hier lässt sich ein deutlicher Umbruch konstatieren: Die vor 1996 dominanten fremdsprachigen Varianten zeigen sich rückläufig und treten ab 2005 in den Hintergrund. In einigen Fällen lassen sich die fremdsprachigen Schreibungen zum Ende des Beobachtungszeitraums nicht mehr nachweisen (z. B. *Photokopie*, *photogen*).

Dieser Befund stimmt für den Bestandteil *phot* weitgehend mit dem Schreibgebrauch der informellen Schreiber überein: So erreicht nur *Photographie* einen Anteil von 9%, alle übrigen fremdsprachigen Schreibungen bleiben in der Regel deutlich unter 5%. Für den Bestandteil *graph* bildet sich dagegen teilweise deutliche orthografische Varianz aus: So werden *graphisch/grafisch* nahezu gleichberechtigt verwendet. Insgesamt dominieren hier aber ebenfalls die integrierten Formen.

In den Fällen, in denen nach 1996 integrierte Varianten eingeführt wurden, handelt es sich wie bei *Saxophon*, *Megaphon*, *Photovoltaik* oder *Photon* um Lexeme, die thematisch breit gefächerte Referenzbereiche abdecken. Hier wirken sich die Bedingungen, unter denen die Schreibungen verwendet werden, sowie ihre Verankerung im Fach- oder Allgemeinwortschatz in hohem Maße auf

den Schreibusus aus. Die Variantenpräferenz entwickelt sich unterschiedlich. Dies verdeutlichen paradigmatisch die Fallbeispiele *Phonetik/Fonetik*, *Photovoltaik/Fotovoltaik* und *Photosynthese/Fotosynthese*.

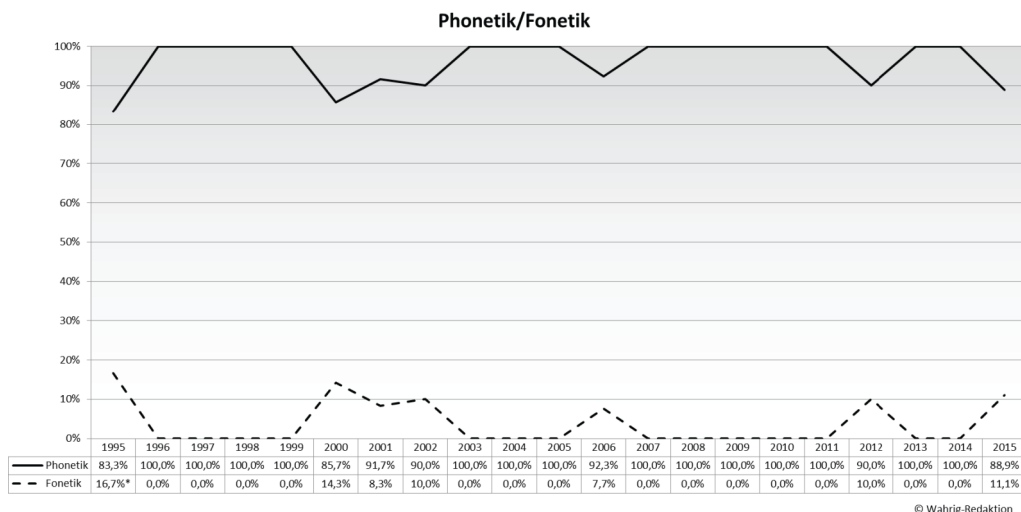


Abb. 3: *Phonetik/Fonetik*: Deutliche Präferenz für die fremdsprachige Variante im Fachwortschatz

Bei Begriffen wie *Phonetik* und *phonetisch*, die ihren Ort in der wissenschaftlichen Terminologie haben, bleiben Integrationstendenzen weitgehend aus. Vergleichbare Ergebnisse erzielen auch Fachtermini wie *Photon*, *Phonologie* oder *Phonem*. Dies ist vermutlich zu einem großen Teil auf den zunehmenden Einfluss englischer Fachterminologie auf den deutschen Wortschatz im Rahmen weitreichender internationaler Kooperationen in Wirtschaft, Wissenschaft und Technik zurückzuführen.

Ein anderes Bild ergibt sich bei *Photovoltaik/Fotovoltaik* und *Photosynthese/Fotosynthese*. In beiden Fällen bilden sich Tendenzen zur integrierten Schreibung aus, jedoch in unterschiedlich starkem Grad: Die Schreibung *Fotovoltaik* erreicht 2001 einen Anteil von 41 %, fällt aber in den folgenden Jahren auf Werte zwischen 34 % und 16 % (Abb. 4, 5).

Bei *Photosynthese/Fotosynthese* – einem wichtigen Bestandteil des Schulwortschatzes – ist die Tendenz zur integrierten Schreibung deutlich höher: Sie liegt 2004 bei 60 % und 2014 bereits bei 80 %.

Bei *Photovoltaik* und *Photosynthese* kann die unterschiedliche Akzeptanz der integrierten Schreibung weder über die Frequenzhöhe noch von der Wortform her erklärt werden. Beide Begriffe werden allerdings in unterschiedlichen Funktionszusammenhängen verwendet, wie eine Analyse typischer Kollokatoren im Korpus verdeutlicht.

Für *Photovoltaik* finden sich Kollokatoren wie *Quadratmeter*, *Megawatt*, *Dächer*, *Prozent*, *Förderung*, *Euro* oder *Leistung*. Sie zeigen, dass der Begriff vornehmlich in wirtschaftlichen und politischen bzw. juristischen Zusammenhängen verwendet wird. Offenbar ist hier ein einheitlicher Schreibgebrauch in den jeweiligen Fachsprachen besonders stark ausgeprägt. So wird in politischen Zusammenhängen besonders häufig die Schreibung *Photovoltaik* gebraucht.

Bei *Photosynthese* zeigen Kollokatoren wie *Pflanzen*, *Sauerstoff*, *Kohlendioxid*, *Sonnenlicht*, oder *Forscher*, dass der Ausdruck vorwiegend zur Erläuterung elementarer Zusammenhänge in der Natur verwendet wird. Als typischer Schulstoff der Sekundarstufe und als Elementarbegriff der Allgemeinbildung hat *Photo-/Fotosynthese* seine ursprüngliche Bindung an die wissenschaftliche Fachterminologie offenbar gelockert.

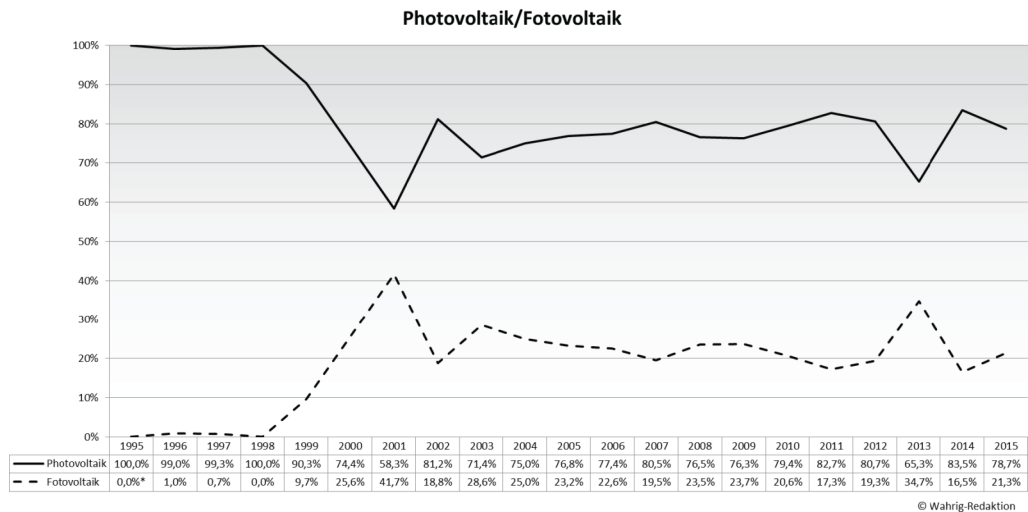


Abb. 4: *Photovoltaik/Fotovoltaik*: Dominanz der fremdsprachigen Variante mit leichten Tendenzen zur integrierten Schreibung

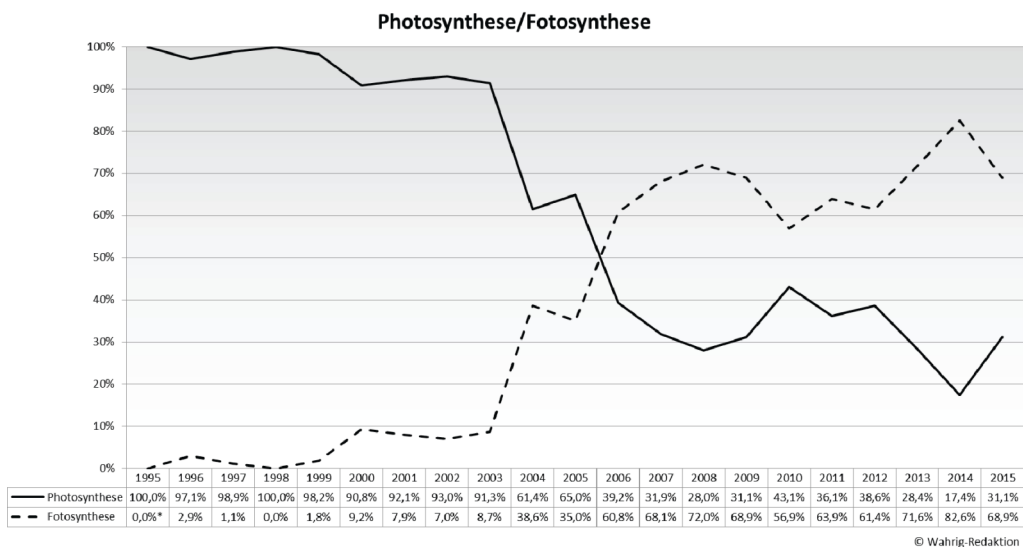
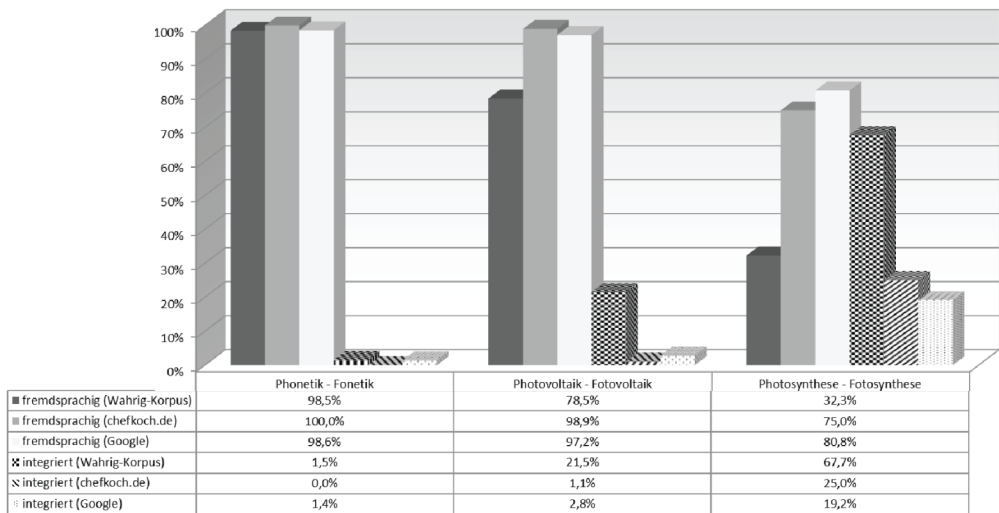


Abb. 5: *Photosynthese/Fotosynthese*: Starker Anstieg der integrierten Variante ab 2006

Diese Ergebnisse bestätigen Vergleiche mit den Korpora der informellen Schreiber. Insgesamt fällt die Akzeptanz für integrierte Schreibungen in den Online-Korpora aber deutlich geringer aus als bei den professionellen Schreibern (Abb. 6).

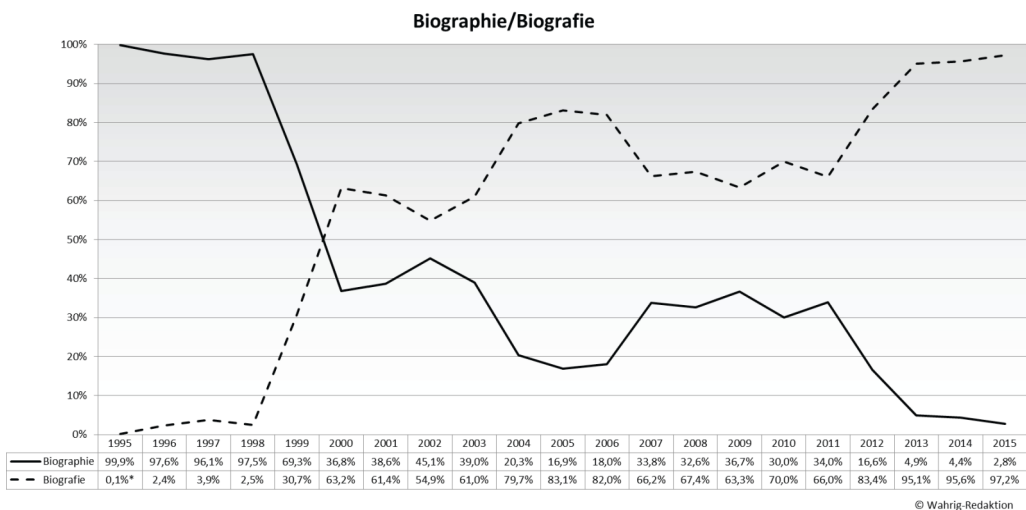
Die Erhebungen zeigen, dass bei der Frage, ob ein Lemma eher abgegrenztem Wortschatz, etwa der Fachsprache, oder aber der Allgemeinsprache zugerechnet werden kann, die soziale Reichweite und die damit verbundene kommunikative Relevanz eines Wortes eine entscheidende Rolle spielt. Dies belegt ein Beispiel mit dem morphologischen Bestandteil *graph*. Während etwa *Monographie* primär im wissenschaftlichen Verwendungsbereich verortet werden kann, hat sich der Kommunikationsrahmen für *Biographie* in die Allgemeinsprache hinein erweitert – sichtbar an der starken Präferenz für die integrierte Form bis aktuell über 95%.

Phon-/Fonetik, Photo-/Fotovoltaik, Photo-/Fotosynthese: Vergleich der Korpora



© Wahrig-Redaktion

Abb. 6: *Phon-/Fonetik, Photo-/Fotovoltaik und Photo-/Fotosynthese*: Vergleich professioneller und informeller Schreiber



© Wahrig-Redaktion

Abb. 7: *Biographie/Biografie*: Als Begriff des Allgemeinwortschatzes stark ansteigende Werte für die integrierte Variante

Die gleiche Entwicklung ist an den Variantenpräferenzen von *Mammographie* zu beobachten. Der Terminus, der sich bereits in den 1930er Jahren nachweisen lässt, geht spätestens im Zuge des Bundestagsbeschlusses zum Mammographie-Screening 2002 in die Allgemeinsprache über (URL 2). Im Korpus der professionellen Schreiber schlägt sich dieser Prozess in einem starken Frequenzanstieg und nachfolgend in einer dauerhaft hohen Gebrauchsfrequenz nieder. Auch die Variantenpräferenz wandelt sich: Ab 2003 treten beide Schreibungen zu gleich hohen Anteilen auf. In den Jahrgängen ab 2007 setzt sich die integrierte Form *Mammografie* dann deutlich durch.²⁷

²⁷ Die Analysen zeigen, dass neue Schreibungen in der Regel 4 Jahre brauchen, um sich im Usus zu etablieren.

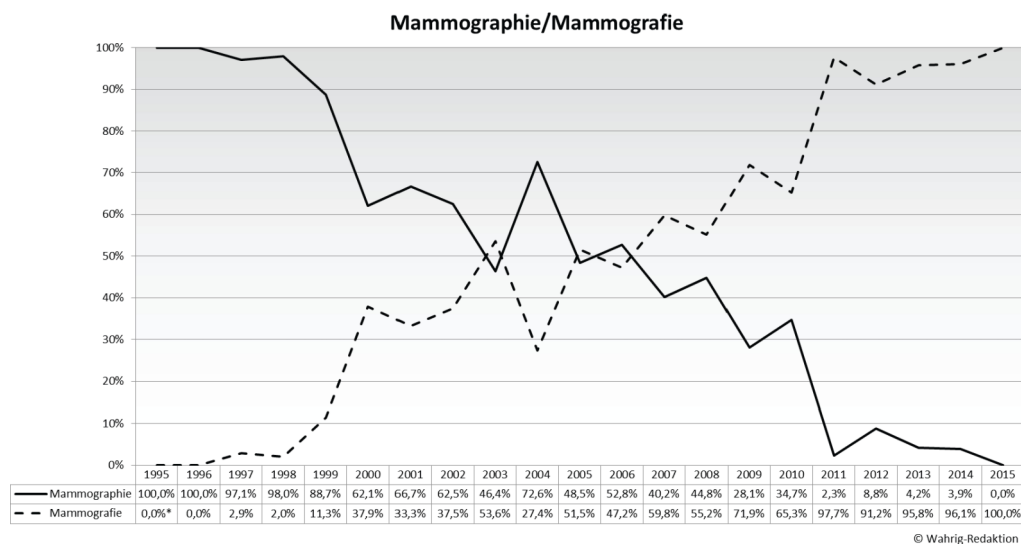


Abb. 8: Kommunikative Relevanz von *Mammographie/Mammografie*: Zunehmende Präferenz für die integrierte Variante

Die Untersuchungen zum Usus der informellen Schreiber zeigen zwar eine grundsätzlich höhere Präferenz für die fremdsprachigen Schreibungen *Biographie* und *Mammographie*, als dies bei den professionellen Schreibern für den Zeitraum ab 2002 erkennbar ist, akzeptiert sind die integrierten Schreibungen jedoch auch hier.

Insgesamt lässt sich in den meisten Fällen der *phon-phot-graph*-Gruppe im Usus professioneller Schreiber eine eindeutige Entwicklung zur integrierten Schreibung feststellen, die jedoch langsamer verläuft als bei den Schreibweisen, die bereits vor 1996 in Varianz zugelassen waren, etwa

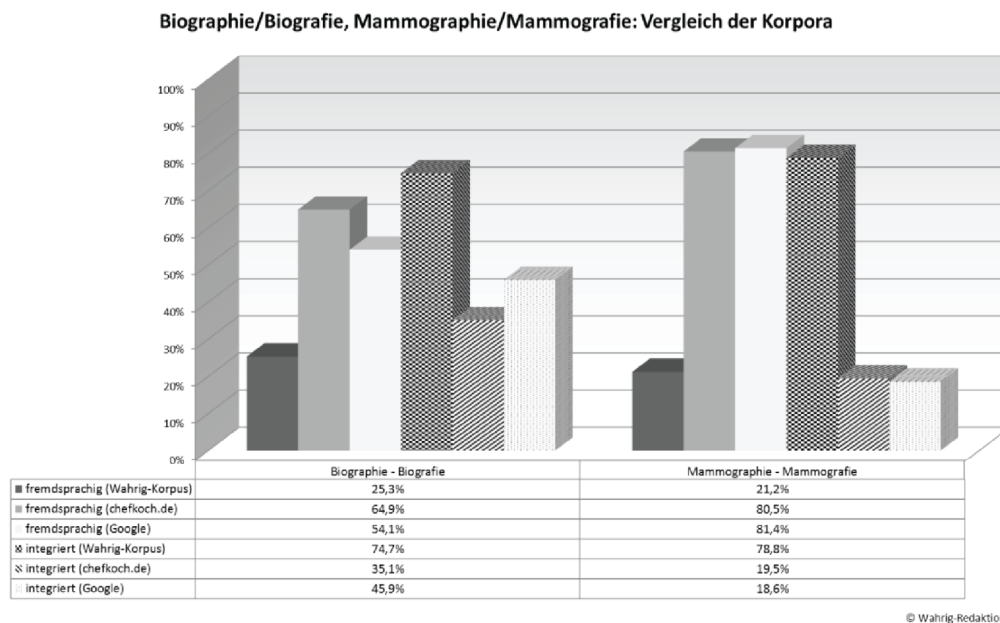


Abb. 9: *Biographie/Biografie* und *Mammographie/Mammografie*: Variantenpräferenz bei professionellen und informellen Schreibern

Mikrofon oder *Grafik*. Tendenzen zur integrierten Schreibung zeigen sich vor allem bei Wörtern, die wie *Mammographie/Mammografie* eine hohe gesellschaftliche Relevanz aufweisen oder die wie *Photosynthese/Fotosynthese* Gegenstand der Allgemeinbildung sind. Dies gilt auch, wenn sich fachsprachliche Schreibungen mehr und mehr im Alltagswortschatz etablieren, so etwa bei *Biographie/Biografie*. Gegenteilige Befunde sind bei Wörtern zu verzeichnen, die von den Schreibenden eher der fachsprachlichen Terminologie zugerechnet werden, wie z. B. *Phonologie/Fonologie*, *Phonetik/Fonetik* oder *Photon/Foton*, hier erreichen integrierte Schreibungen nur sehr geringe Prozentsätze im Schreibusus. Dieses Gesamtbild spiegelt ein Vergleich einiger wesentlicher Verbindungen dieser Gruppe im Korpus professioneller Schreiber und dem Korpus der Forumstexte *chefkoch.de*.

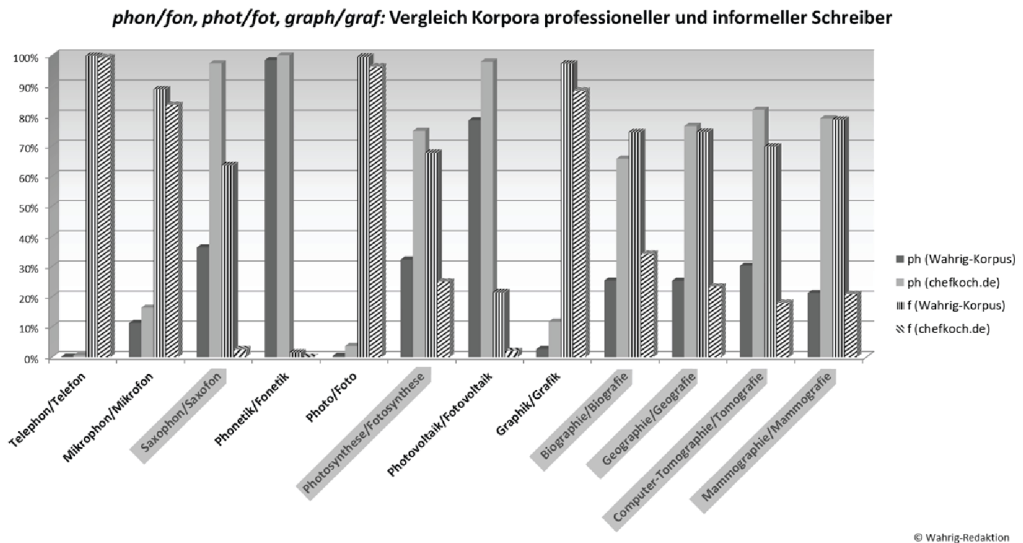


Abb. 10: Variantenpräferenz bei frequenten Verbindungen mit *phon*, *phot*, *graph* im Wahrig-Textkorpus und in *chefkoch.de*

Im Bereich der informellen Schreiber weicht der Usus in einigen Punkten von dem der professionellen Schreiber ab (Fallbeispiele in Grafik unterlegt). Zwar ist bei *Biographie/Biografie* und verwandten Bildungen sowie bei *Photosynthese/Fotosynthese* mit der Zugehörigkeit zum Schulwortschatz die Ausbildung orthografischer Varianz nachweisbar. Der Anteil an integrierten Schreibungen fällt jedoch insgesamt deutlich geringer aus, etwa bei *Photovoltaik/Fotovoltaik*. So treten in bestimmten thematischen Bereichen, wie bei Bezeichnungen für Musikinstrumente mit dem Bestandteil *phon* (*Xylophon/Xylofon*, *Saxophon/Saxofon* u. a.), integrierte Varianten kaum auf.

7.2.3 Integration mit Orientierung am Stammprinzip: *tial/zial*, *tiell/ziell*

Mit der Orientierung am Stammprinzip hat die Zulassung der Varianten *-zial*, *-ziell*, die normgerecht sind, sofern ein Bezug zu einem Wort mit *z* besteht, ähnlich wie die Regelungen zu *phon/fon*, *phot/fot*, *graph/graf* einzelwortübergreifenden Charakter. Ein Teil der Ableitungen auf *-tiell* ist, wie z. B. *potentiell/potenziell*, *existentiell/existenziell* oder *substantiell/substanziell*, im Alltagswortschatz verankert und tritt in den Untersuchungskorpora in hoher Frequenz auf. Andere wie *justitiell/-ziell*, *sequentiell/-ziell* oder *differentiell/-ziell* sind eher fach- oder bildungssprachlichen Bereichen zuzuordnen, was sich in unterschiedlich hohen Belegaten für die integrierten Varianten niederschlägt.

Bildungen der ersten Kategorie zeigen klare Tendenzen zur Integration. Ab 2000 liegt der Anteil der integrierten Schreibungen bei 70%, und 2003 und 2004 erreicht er bei *potenziell* und *substanziell* eine Belegrate von über 90%. Der danach zu beobachtende vorübergehende Rückgang der integrierten Schreibungen – darstellbar auch für eine Reihe weiterer Beispiele, wie etwa *Justiziar* – ist vermutlich zum großen Teil auf mehrfach wechselnde Schreibpräferenzen einzelner Printmedien zurückzuführen. Allerdings dominieren zum Ende des Beobachtungszeitraums hin wieder die integrierten Schreibungen.

Der Vergleich der Korpora zeigt, dass die Variantenpräferenz bei den verschiedenen Fallbeispielen bei den informellen Schreibern anders und z. T. konservativer ausgeprägt ist als bei den professionellen Schreibern. Die integrierten Varianten *existentiell* und *substanziell* sind hochfrequent, ihr Anteil beträgt jeweils 62%. Die Variante *potenziell* ist im Schreibbus dieser Gruppe zwar ebenfalls präsent, wird mit 20% aber seltener gewählt. Noch geringer ist mit 7,6% in *chefkoch.de* der Anteil der Variante *essenziell*.

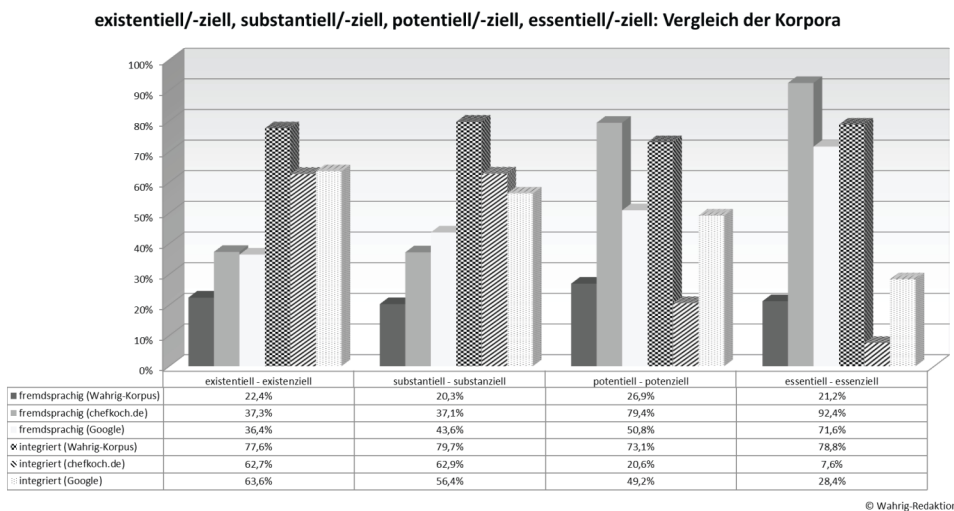


Abb. 11: Variantenpräferenz bei wichtigen Verbindungen mit *tiell/ziell* bei professionellen und informellen Schreibern

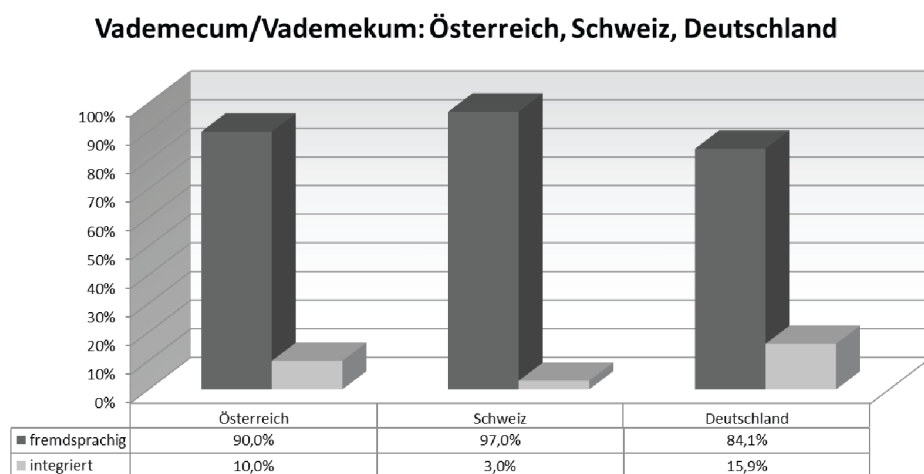
Noch stärker ausgeprägt ist diese Tendenz bei Wörtern, die eindeutig dem Fachwortschatz zugeordnet werden, so bei *sequentiell/sequenziell*, *justitiell/justiziell* oder *differentiell/differenziell*, hier setzen sich integrierte Varianten im Schreibbus der professionellen Schreiber erst nach längerer Zeit durch, bei den informellen Schreibern noch zögerlicher. Die langfristige Entwicklung wird dadurch jedoch nicht beeinflusst, die generelle Öffnung gegenüber Varianz in dieser Morphemgruppe ist eindeutig bestätigt.

7.2.4 Systematische Integration vs. stabile orthografische Varianz: c zu k/z

Die systematische Substitution des Graphems <c> durch <k> bzw. <z> bei Latinismen und Gräzismen geht auf die Regelungen der II. Orthographischen Konferenz zurück und kann im Wesentlichen als abgeschlossen betrachtet werden. In den meisten Fällen wurde die zunächst noch normgerechte orthografische Varianz durch die Wörterbücher nach und nach zugunsten der integrierten Schreibungen abgebaut, wie z. B. *Akzent*, *Akkord*, *akkurat*, *Akkusativ*, *civil* (1902 noch: *Accent/Akzent*, *Accord/Akkord*, *accurat/akkurat*, *Accusativ/Akkusativ*, *civil/zivil*) (Nerius 1992:269).

In einigen Fällen blieb allerdings eine stabile orthografische Varianz bis heute erhalten: So treten bei *contra/kontra*, *Krux/Crux* oder *Cortison/Kortison* jeweils beide Schreibweisen auf, ihre Anteile ändern sich über den gesamten Untersuchungszeitraum nur geringfügig. Bei anderen Lexemen hingegen bildet sich die Varianz zurück. Bei *Koffein/Coffein* etwa dominiert, wohl aufgrund des Bezugs zu *Kaffee*, die integrierte Schreibung. In wieder anderen Fällen, in denen wie bei *Curriculum/Kurrikulum* (Plural: *Curricula/Kurrikula*) noch die lateinische Wortbildung erkennbar ist, sind integrierte Varianten im Schreibusus kaum noch nachweisbar.

Bei den wenigen Beispielen, in denen nach 1996 Neuschreibungen eingeführt wurden, ließ die Reform im Gegensatz zur üblichen Integrationsrichtung fremdsprachige Schreibungen neu zu. Diese entwickeln sich im Schreibgebrauch unterschiedlich: Im Fall von *Kortex/Cortex* wurde einem Usus Rechnung getragen, der vor 1996 ausschließlich die fremdsprachige, zu dem Zeitpunkt nicht normgemäße Form *Cortex* präferierte. In der weiteren Entwicklung bildet sich allerdings orthografische Varianz aus, wobei die Präferenz der integrierten Schreibung zum Ende des Beobachtungszeitraums sogar überwiegt. In dem vergleichbaren Fall *Laktose/Lactose* kann sich die neu eingeführte fremdsprachige Schreibung *Lactose* dagegen nicht etablieren, vermutlich weil das Wort mittlerweile stark in der Alltagssprache vertreten ist: Zum Ende des Beobachtungszeitraums liegt ihr Anteil bei unter 5%. Einen Sonderfall stellt der Fall *Vademecum/Vademekum* dar: Hier wurde 2004 für Österreich die Schreibung *Vademecum* zugelassen. Die Gesamterhebungen bestätigen allerdings, dass die fremdsprachige Schreibung nicht nur den Usus in Österreich, sondern auch in allen anderen deutschsprachigen Gebieten dominiert. Daher wird 2016 die Öffnung zur fremdsprachigen Form beschlossen.



© Wahrig-Redaktion

Abb. 12: Dominanz der zum Teil nicht normgerechten Variante *Vademecum*

Der Befund der Online-Medien ergibt gegenüber den professionellen Schreibern keinen wesentlich abweichenden Schreibgebrauch. Bei Wörtern mit fachsprachlicher Relevanz wie *Cortison/Kortison* fällt die Präferenz für die fremdsprachige Schreibung auch in dieser Gruppe etwas höher aus.

7.3 Orthografische Normierung bei Gräzismen und Latinismen: erfolgreiche Strategie systematischer Integration

Die gegenwärtige Fremdwortnormierung bei Entlehnungen aus dem Griechischen und Lateinischen reflektiert zu einem großen Teil die aktuellen Tendenzen des Schreibusus sowohl von professionellen

wie informellen Schreibern. Dies gilt sowohl für die seit jeher gültigen Festlegungen auf entweder fremdsprachige oder integrierte Schreibungen bei bestimmten Graphemgruppen als auch für morphologische Gruppen, für die – z. T. erst seit 1996 – Schreibvarianz normgerecht ist. Die allmähliche und fallabhängig unterschiedlich zügige Entwicklung hin zu integrierten Schreibungen folgt angebahnten Entwicklungstendenzen im Schreibgebrauch.

Am weitesten fortgeschritten innerhalb aller Schreibgemeinschaften ist die systematische Integration von <c> zu <k>/<z>. Sie kann bei Latinismen weitgehend als abgeschlossen betrachtet werden.

Die Gruppen mit systematisch angelegter Varianz bieten bei der Morphemgruppe *phon, phot, graph* ein differenziertes Bild:

- Allein gültige integrierte Normschreibungen wie *Foto* oder *Telefon* sind in allen Bereichen des Schreibgebrauchs hoch akzeptiert.
- Bei Variantenschreibungen ist bei Lexemen des Allgemeinwortschatzes wie *Mikrophon*/-*fon*, *Biographie*/-*fie* im professionellen Schreibgebrauch die integrierte Schreibung vorherrschend.
- Bei fachsprachlich gebrauchten Lexemen (*Phonetik*/*Fonetik*, *Phonologie*/*Fonologie*) dominiert eindeutig die fremdsprachige Variante.
- Bei fachsprachlich gebrauchten Wörtern mit hoher alltagsnaher Relevanz (*Photo*-/*Fotosynthese*, *Mammographie*/-*grafie*) ist zunächst die fremdsprachige Variante dominant, nach gewisser Zeit zeigt sich eine Präferenz für die integrierte Variante.
- Bei den nicht professionellen Schreibern sind die fremdsprachigen Varianten (*Biographie*, *Mikrophon*, *Photosynthese*) noch stärker in Gebrauch.

Varianz innerhalb dieser gesamten Gruppe ist jedoch umfassend und systematisch im Schreibusus belegt.

In der Morphemgruppe *tial/zial, tiell/ziell* zeigt sich ein weniger einheitliches Bild: Die Ausprägung von Fach- und Allgemeinwortschatz wirkt sich in hohem Maße auf die Verwendung fremdsprachiger und integrierter Varianten aus: Vor allem bei den informellen Schreibern sind bei Lexemen, die als dem Fachwortschatz zugehörig betrachtet werden (etwa *essentiell*, *Differential*), fast ausschließlich fremdsprachige Schreibungen belegt, bei Wörtern des Allgemeinwortschatzes dominieren integrierte Varianten (*substanziell*, *existenziell*), allerdings erheblich deutlicher bei professionellen Schreibern.

Die in weiten Teilen erfolgreiche systematische Integration bei Gräzismen und Latinismen steht in einem auffälligen Gegensatz zu den Versuchen der Reform von 1996, auch bei Gallizismen angebahnte Integrationsschemata zu nutzen.

8. Gallizismen: Heterogenes Spektrum sprachlicher Transferenz und Integration

Vom Lateinischen abgesehen hat keine Sprache das Deutsche so tiefgreifend geprägt wie das Französische. Die ersten französischstämmigen Wörter wurden bereits im Hochmittelalter entlehnt: In der Blütezeit höfischen Rittertums wurden Begriffe wie *Turnier*, *höflich* oder *Abenteuer* fast vollständig assimiliert. Die entscheidende Kontaktphase setzte im Barock und im Absolutismus des 17. Jahrhunderts ein, dabei führte das Kultur- und Wohlstandsgefälle zwischen Frankreich und Deutschland zu einer stetigen Aufnahme von Entlehnungen in den Prestigewortschatz, so beispielsweise *Billet*, *Parfum*, *Delikatesse* oder *Négligé*. Im 18. Jahrhundert schließlich avancierte Französisch zur Sprache der Wissenschaft und Diplomatie, bevor sich der Einfluss im 19. Jahrhundert rückläufig entwickelte und schließlich weitgehend zum Stillstand kam. Die jahrhundertlang

wirksame Sprachprägung unterschied sich so auch trotz mancher Parallelen grundlegend vom deutsch-lateinischen Sprachkontakt.²⁸

Latein, das seit dem Humanismus als standardisierte Gelehrtensprache auf die Sphäre der Wissenschaft und der Fachsprachen begrenzt war, war ein fast ausschließlich schriftgestütztes Medium. Der zunächst vorwiegend durch die gesellschaftliche Oberschicht vermittelte französische Spracheinfluss (Besch/Wolf 2009:96) hingegen wirkte als Teil eines umfassenden Kulturtransfers auf die Gesellschaft als Ganzes ein. Die stilbildende höfische Kultur Frankreichs, die sich in Mode, Architektur, Zeremoniell, Kochkunst sowie in verfeinerten Kommunikationsformen präsentierte, bildete den Kern adeligen Selbstverständnisses und diente der Repräsentation nach außen ebenso wie der sozialen Abgrenzung nach unten. Die Pflege und Kultivierung fremder Aussprache und Schreibung durch die höheren Schichten zeigt sich am Eindringen neuer Phonem-Graphem-Korrespondenzen ins Deutsche, so z. B. [ʒ] → <dsch> in *Gendarm*, [lj] → <ll> in *Vanille*. Dieser Spracheinfluss war so tiefgreifend, dass er nicht auf die adelige Oberschicht beschränkt blieb, sondern bis in die unteren Schichten hineinwirkte, wie noch in etlichen Dialektwörtern unserer Alltagssprache, etwa *blü-merant*, fassbar ist.

8.1 Entlehnungsprozesse vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert

Innerhalb dieses umfassenden Sprachtransfers zeigen sich die Hauptunterschiede zu Entlehnungen aus dem Lateinischen nicht zuletzt in der Orthografie: Während sich für Latinismen und Gräzismen sprachliche Strukturen (wohl nach französischem Vorbild) herausbildeten, die grammatisch und orthografisch weitgehend regelhafte und gleichförmige Entlehnungen und Fremdwortbildungen ermöglichten, entwickelt sich infolge des Sprachkontakts zum Französischen ein Facettenreichtum sprachlicher Transferenzen und Integrationen. Dieser ist auf die phonologischen und graphemischen Differenzen zwischen dem Deutschen und Französischen, auf die vielfältigen Referenzbereiche und pragmatischen Funktionsfelder der französischen Entlehnungen und nicht zuletzt auf die lange Dauer und hohe Intensität des französischen Spracheinflusses zurückzuführen.

Die Entlehnungsvarianten reichen von uneingeschränkter Assimilation bei Wörtern, die zu Bestandteilen des Kernwortschatzes zählen, etwa bei Verwandtschaftsbezeichnungen wie *Onkel*, *Tante* oder *Mama*, über ein breites Spektrum heterogener Formen orthografischer oder phonologischer Teilintegration, wie bei *Debüt*, *Klassement* bzw. *Courage*, *Front* bis hin zu vollständiger Erhaltung der fremdsprachigen Eigenschaften im Prestigewortschatz (*Horsd'œuvre*, *Diner*, *Etablissement*, *Liaison* oder *Bassin*). Diskrepanzen zeigen sich vor allem dort, wo heimische und fremde Grapheme für einen gleichen oder ähnlichen Laut stehen: *Scharnier* (von *charnière*) und *Schokolade*, aber *Chance* und *Chef*; *Kontur* und *Garnitur*, aber *Parcours* und *partout* etc. Dabei bildeten sich im Bereich der Graphematik eine Reihe zum Teil hoch produktiver Integrationsmuster wie <é>/<ee>, <ai>/<ä> oder <ou>/<u> heraus, die allerdings nicht systematisch angelegt waren, im Rahmen der Reform von 1996 aber für die Einführung weiterer Integrationsschreibungen genutzt wurden.

Die Orthografie-Reformer verstanden das Missverhältnis zwischen grammatischer und phonologischer Integration bei Wörtern des Alltagswortschatzes einerseits und weitgehend fremdsprachiger bzw. unregelmäßig integrierter Orthografie andererseits als Resultat einer durch die allgemeine Kodifikation unterbundenen grafischen Assimilation.²⁹ So fanden ihre Vorschläge gerade zu den Gallizismen zunächst auch Zustimmung. Zwar stießen einige der im Vorfeld bekanntgewordenen integrierten Varianten auf Widerstand der Öffentlichkeit: **Siluette* (neben *Silhouette*) und **Tur* (ne-

²⁸ Zu den Einflüssen im sprachhistorischen Zusammenhang: Besch/Wolf (2009:96 f.); Polenz (2000:209 f., 220 f.; 1994:77–101); Eisenberg (2011:36–65); Baum (2000); Eroms (2006); Brunt (1983). Zur Integration von Gallizismen ins Deutsche vor allem Volland (1986); Eisenberg (2011); Munske (1997a).

²⁹ Vgl. Heller (1980:176): „In der Regel kommt damit aber der kaum angelaufene Prozeß der graphischen Einbürgerung bereits wieder zum Stillstand. Während die semantische – und oft auch morphologische – Eingliederung weiter vor sich geht ..., ist die graphische Entwicklung infolge der kodifizierten, im „Duden“ oder in den Fremdwörterbüchern festgelegten Schreibungen in den meisten Fällen praktisch eingefroren.“ Diese Auffassung teilt Brigitte Volland (1986:117).

ben *Tour*) etwa wurden bereits im Rahmen der sogenannten 3. Wiener Gespräche zurückgezogen (Zabel 1997b:151); 1995 lehnten die staatlichen Stellen mit **Restorant* und **Packet* zwei weitere Varianten ab. Bestehen blieben aber doch etliche integrierte Formen wie *Exposee*, *Nessessär* oder *Portmonee*, die Bestandteil der amtlichen Regelung wurden.

Zweifel an den zugrunde gelegten Annahmen stellten sich ein, als der Rat für deutsche Rechtschreibung im Rahmen seiner Revision des amtlichen Regelwerks den Schreibgebrauch bei Fremdwörtern untersuchte: Insbesondere bei den Gallizismen konnten sich viele integrierte Varianten nicht einmal ansatzweise durchsetzen: Unter den 16 integrierten Varianten, die auf Empfehlung des Rats 2011 gestrichen wurden, waren 11 Gallizismen (*Butike*, *Fassette*, *Kabrio*, *Krem/Kreme*, *Kuppee*, *Maläse*, *Scharm* (inkl. *scharmant*), *Schikoree*, *Schöse*, *Sutane*, *transchieren*).³⁰ Und in den vier Fällen, in denen fremdsprachige Schreibungen als neue Varianten zugelassen wurden, befanden sich mit *Caprice*, *Clementine* und *Crème* drei Entlehnungen aus dem Französischen. Diese Entwicklung stagnierender Integration ist in den letzten 10 Jahren noch verstärkt zu beobachten – nicht allein bei Einzelintegrationen, sondern auch und besonders bei ehemals sehr produktiven Integrationsmustern. Dies belegen einige hochfrequente paradigmatische Beispiele.

8.2 Systematische Integration: Normierung und Schreibusus

Die wichtigen Graphemvarianten <é>/<ee>, <ai>/<ä> und <ou>/<u> bildeten die Grundlage, von der aus mit der Reform von 1996 weitere Integrationsschreibungen dieser Muster gefördert werden sollten.

8.2.1 Integrationsmuster é/ée zu ee

Die Substitution von <é> und <ée> durch integriertes <ee> gehört im historischen französisch-deutschen Sprachkontakt zu den produktivsten Integrationsmustern. Schon vor 1996 bestanden mit Schreibungen wie *Allee*, *Armee*, *Frikassee*, *Resümee* oder *Tournee* zahlreiche Integrationsschreibungen sowie eine Reihe orthografischer Varianten wie *Doublé/Doublee*, *Canapé/Kanapee*, *Cliché/Klischee* oder *Coupé/Kuppee*. Daneben existierten mit *Abbé*, *Exposé*, *Variété*, *Chicorée*, *Dekolleté* oder *passé* eine Reihe von Gallizismen mit ausschließlich fremdsprachiger Schreibung.

Mit der Reform wurden etliche weitere integrierte Neuschreibungen eingeführt – so etwa *Dekolletee*, *Exposee*, *Pappmaschee*, *passee*, *Schikoree*, *Varietee* –, das Integrationsmuster wurde damit systematisch auf die Mehrzahl der Gallizismen dieses Typs ausgeweitet. Bei *Kanapee* und *Klischee* wurden die fremdsprachigen Schreibungen *Cliché* und *Canapé* zurückgezogen. Der Schreibusus entwickelt sich allerdings in vielen Fällen nicht entsprechend und sehr unterschiedlich.

8.2.1.1 Fachsprachlich gebrauchte Begriffe mit geringer Frequenz

Bei den nach 1996 neu eingeführten Varianten zeigen sich in der Regel nur geringe Tendenzen zur Integration, sowohl bei Lemmata, die eher dem fachsprachlichen Bereich, also oft lexikographisch markiertem Wortschatz, zuzuordnen sind, als auch bei Begriffen des Alltagswortschatzes. Bei fachsprachlichen Varianten, die auf Gegenstände der Textilindustrie verweisen – *Bouclé/Buklee*, *Glacé/Glacee*, *Lamé/Lamee*, *Drapé/Drapee* –, weisen die Korpora nur für *Lamee* und *Drapee* eine schwach ausgebildete Akzeptanz integrierter Schreibungen aus. Bei *Glacé/Glacee* sowie bei *Bouclé/Buklee* ist dagegen kein Nachweis integrierter Schreibungen erkennbar. Dies gilt im Falle von *Glacé/Glacee* insbesondere für die übertragen gebrauchte Bildung *Glacéhandschuhe*.

³⁰ Vgl. „Empfehlungen des Rats vom Dezember 2010“ (URL 4).

8.2.1.2 Hochfrequente Begriffe aus Fach- und Allgemeinsprache

Dass etwa auch bei *Exposé/Exposee* bei professionellen wie informellen Schreibern keine Tendenzen zur Integration zu beobachten sind und die Zahl der Belege in den letzten fünf Jahren gegen null geht, nimmt daher nicht wunder, handelt es sich doch um ein Beispiel für primär fachsprachlich verwendeten Wortschatz, z. B. in Architektur, Literatur und Film. Der Begriff ist zwar auch im Bereich Schule angesiedelt und daher verhältnismäßig frequent,³¹ jedoch vorwiegend im Zusammenhang mit Lehrinhalten höherer Bildungsstufen.

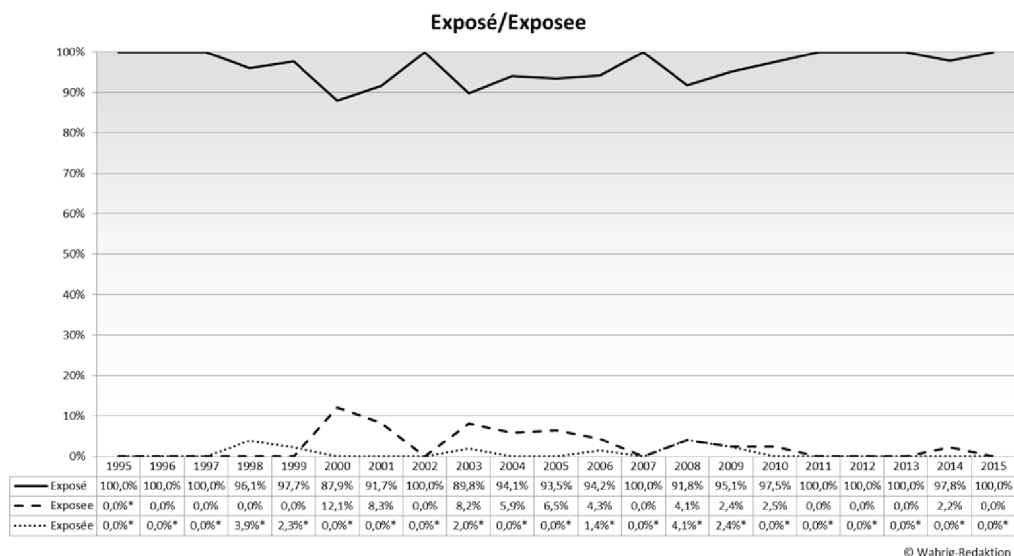


Abb. 13: *Exposé/Exposee*: Die Neuschreibung zeigt keine Tendenz zur Integration.

Erstaunlicher ist der analoge Befund für *Variété/Varietee*, ein Wort, das ursprünglich markiertem Prestigewortschatz abendlicher Unterhaltungskultur entstammt, mittlerweile jedoch längst in etliche Bereiche der Allgemeinsprache Eingang gefunden hat (Abb. 14): Mit einem Höchstwert von 2,3 % allein in *chefkoch.de* ist die integrierte, 1996 forciert eingeführte Variante in allen Schreibgemeinschaften praktisch nicht präsent. Dies ist vermutlich auch darauf zurückzuführen, dass es sich bei dem Lexem um einen Internationalismus handelt, der in vielen europäischen Sprachen in der ursprünglichen französischen Schreibung realisiert wird (vgl. Kluge 2011:948).

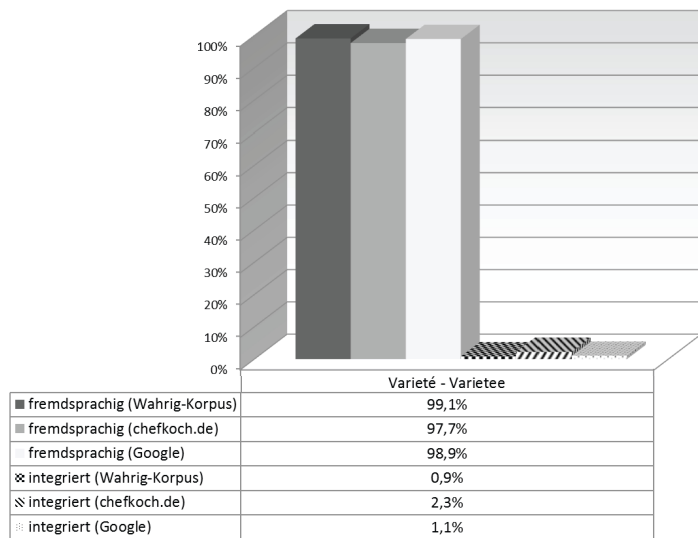
Bei *passé/passee* und *Kommuniqû/Kommunikée* sind die Integrationsversuche ebenso weitgehend erfolglos. Die integrierten Formen aller drei Lemmata werden daher vom Rat für deutsche Rechtschreibung 2016 zur Streichung empfohlen.

Auch für die integrierte und bereits 2011 abgebaute Schreibung *Schikoree* ist ab 2002 praktisch keine Akzeptanz im Schreibgebrauch nachweisbar (Abb. 15). Am Beispiel *Chicorée* zeigt sich allerdings, dass das Graphem <ée> sogar von professionellen Schreibern bisweilen <ee> geschrieben wird (gepunktete Linie), auch wenn die übrigen Grapheme nicht integriert sind.

Dieses Ergebnis wird durch die Analyse des Schreibusus der informellen Schreiber gestützt (Abb. 16). Auch hier ist die vollständig integrierte Schreibung *Schikoree* ohne jede Relevanz. Den größten Anteil – dies zeigt besonders die Variantenpräferenz bei *chefkoch.de* – nimmt die nicht normgemäße Schreibung **Chicoree* ein. Der Wegfall des diakritischen Zeichens bei <ée> stellt sich so bei nicht professionellen Schreibern als normaler Integrationsprozess dar, der sich unabhängig von orthografischen Normierungen vollziehen kann.

³¹ Die Anzahl der absoluten Belege für 6 Frequenzstufen von niedrig (bis 250) bis sehr frequent (mehr als 10.000 Gesamtbelege) wurde zuletzt 2011 festgelegt, sie steigt kontinuierlich analog zur wachsenden Größe der Untersuchungskorpora.

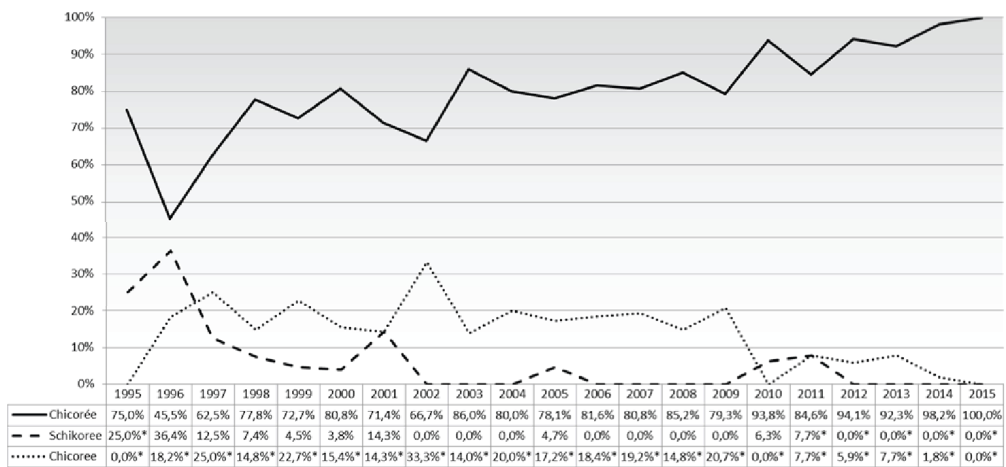
Variété/Varietee: Vergleich der Korpora



© Wahrig-Redaktion

Abb. 14: *Variété/Varietee*: In professioneller wie in informeller Schriftlichkeit ist die integrierte Variante ohne Relevanz.

Chicorée



© Wahrig-Redaktion

Abb. 15: *Chicorée/Schikoree/Chicoree*: Eindeutige Dominanz der fremdsprachigen Variante

Bei einigen Varianten – *Soufflé/Soufflee*, *Dekolleté/Dekolletee*, *Rommé/Romme*, *Pappmaché/Pappmaschee* sowie *Negligé/Negligee* – ergeben die Korpuserhebungen über einen begrenzten Zeitraum eine schwache Akzeptanz integrierter Formen, die sich jedoch in den meisten Fällen zum Ende des Beobachtungszeitraums deutlich zurückbildet. Stabile Varianz zeigen die Erhebungen nur bei *Pappmaché/Pappmaschee*.

Im Korpus der Forumstexte lassen sich gegenüber den professionellen Schreibern nur einige wenige Abweichungen nachweisen. So dominieren ebenfalls fremdsprachige Schreibungen, z. B. bei

Exposé/Exposee wird die integrierte Form kaum verwendet. Doch fällt die Belegrate der integrierten Formen bei Wörtern mit Alltagssprachlicher Relevanz (Soufflé/Soufflee, Dekolleté/Dekolletee, Rommé/Romme, Pappmaché/Pappmaschee) jeweils höher aus.

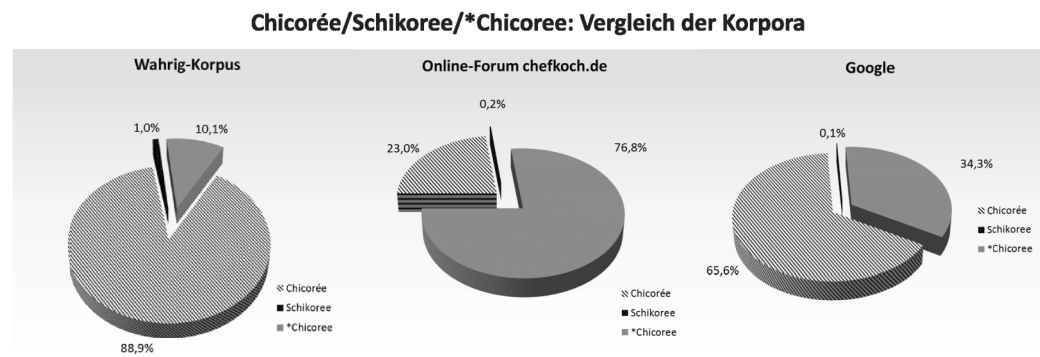


Abb. 16: Professionelle und informelle Schreiber im Vergleich: Die nicht normgerechte Variante *Chicoree* erreicht zum Teil höhere Werte als die normgemäße integrierte Schreibung.

8.2.2 Nicht normgemäße orthografische Varianz: *Büfett/Buffer*

Die Integration und orthografische Normierung des Gallizismus *Büfett/Buffer* stellt einen Sonderfall dar, da das Wort in drei Positionen verändert wurde (<u> zu <ü>, <ff> zu <f>, <et> zu <ett>) und aufgrund unterschiedlicher Schreibweisen, Aussprachepraktiken und Normierungen seit dem 19. Jahrhundert in den verschiedenen Sprachräumen etliche differierende Festlegungen erfuhr (*Büfett*, *Büffett*, *Buffer*). Die Schreibungen *Buffer* und *Büfett* sind für den Sprachgebrauch signifikant, denn sie entsprechen den beiden im Deutschen praktizierten Ausspracheformen: einerseits der fremdsprachigen Lautung [by' fe:] (französisch eigentlich: [by' fɛ]), andererseits der traditionellen

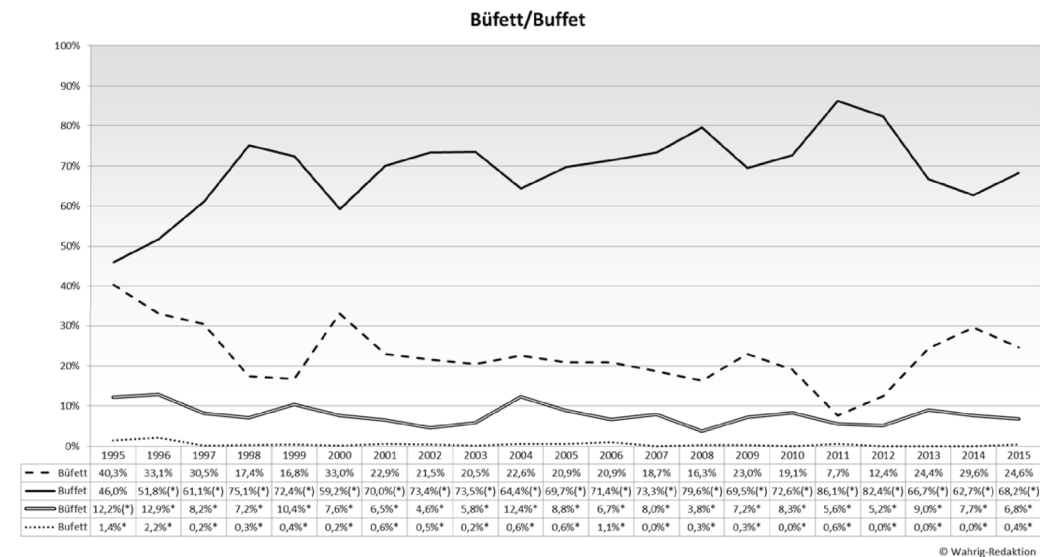


Abb. 17: *Büfett/Buffer*: Deutliche Dominanz der in Deutschland nicht normgemäßen fremdsprachigen Schreibung

Leseaussprache [by'fet].³² Mit der Reform von 1996 wird die orthografische Varianz deutlich reduziert. Im amtlichen Wörterverzeichnis wird nur noch *Büfett* als überregional gültige, die fremdsprachige Schreibung *Buffet* lediglich als Variante für Österreich und die Schweiz zugelassen.

Die Korpuserhebungen zeigen, dass der Schreibgebrauch in allen Sprachräumen von der für Deutschland 1996 festgelegten Schreibung abweicht. Im zeitlichen Längsschnitt dominiert die fremdsprachige Schreibung *Buffet* mit einem Anteil von zeitweise 80%. Die integrierte Schreibung erreicht nur in den Jahren 1995 und 2000 mehr als 30%, sonst ist die österreichische bzw. schweizerische Variante *Buffet* vorherrschend. Sogar die nicht mehr zulässige Schreibung *Büffet* verzeichnet mit Werten um 10% eine zumindest geringfügige Belegzahl.

Büfett/Buffer: Vergleich der Korpora

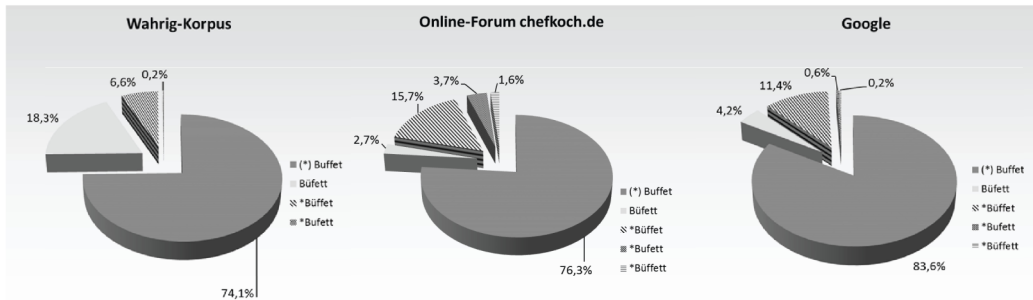


Abb. 18: *Büfett/Buffer*: Professionelle und informelle Schriftlichkeit im Vergleich

Diese Befunde werden durch Analysen der Texte informeller Schreiber gestützt: Dort erscheinen zusätzlich noch die Schreibweisen *Bufett* und *Büffett*, sie spielen mit Anteilen von 3% und 1% ebenso wie die normgemäße Schreibung *Büfett* allerdings nur eine geringe Rolle. Bei Google liegt der Anteil der in Deutschland nicht normgerechten Schreibung sogar bei 83,6%.

Im Schreibgebrauch von *Büfett/Buffer* – und etwa auch von den nicht normgerechten Varianten *Entrée*, *Matinée* und *Soirée* – manifestiert sich eine für die Lexikographie und Orthografie aufschlussreiche Erkenntnis: Trotz einer über ein Jahrhundert währenden gelenkten lexikographischen Kodifizierung zugunsten der integrierten Form konnte sich diese nicht dauerhaft im Schreibgebrauch durchsetzen.³³

8.2.3 Integrationsmuster ai/ä, ou/u

Die Integrationsmuster <ai>/<ä>, <ou>/<u>, <ch>/<sch> sowie <c>/<k> und <c>/<ss> waren in der Vergangenheit ebenfalls hoch produktiv, wobei sich neben einer großen Anzahl von Integrations-schreibungen auch zahlreiche orthografische Varianten ausbildeten (u. a. *Drainage/Dränage*, *Nougat/Nugat*, *Coupon/Kupon*, *Charme/Scharme*). Die Reform führte über diese Muster eine Reihe weiterer Integrations-schreibungen ein (u. a. *Maläse*, *Schöse*, *Fassette*).

Vor allem bei den Integrationsmustern <ai>/<ä> und <ou>/<u> schienen die vielen etablierten Integrations-schreibungen wie *Sekretär*, *Militär*, *Kapitän*, *Fontäne*, *prekär*, *Bluse*, *Bulette*, *Kartusche*, *Karussell* und *kulant* sowie etliche bereits bestehende Variantenschreibungen (*Drainage/Dränage*, *Mayonnaise/Majonäse*; *Boutique/Butike*, *Coupon/Kupon*, *Coupé/Kupee*, *Cousine/Kusine*,

³² Vgl. Duden Aussprachewörterbuch (2000).

³³ Die Entwicklung zur Integration setzt bereits im 19. Jahrhundert ein, wie die Buchungen der Wörterbücher zeigen: Sanders (1875); *Matinee*, *Soirée*, *Entrée*; Duden (1888) nur: *Matinee*, *Soirée*, *Entree*; Duden (1908): *Matinee*, *Soirée*, *Entree*. Im Schweizer Sprachraum sind die fremdsprachigen Varianten, etwa *Entrée*, zum Teil relativ verbreitet.

Soutane/Sutane, Nougat/Nugat) auf eine „angebaute Integration“ hinzudeuten, die die Einführung weiterer integrierter Schreibungen, nämlich *Frigidär, Nessessär, Maläse; Buklee* und *Bravur* sowie *bravurös*, sinnvoll erscheinen ließ (vgl. Zabel 1997b:146 f.). Dass diese Einschätzung offensichtlich in den meisten Fällen nicht auf den allgemeinen Schreibusus gegründet war, zeigt sich sowohl an der Analyse der vor 1996 gültigen Varianten wie an den neu eingeführten Schreibungen.

8.2.3.1 Orthografische Varianz im Integrationsmuster ai/ä

Bei dem bereits vor 1996 in Varianz normgerechten, auch im Alltagswortschatz hochfrequenten Gallizismus *Mayonnaise/Majonäse* ist im Jahr vor der Reform die integrierte Schreibung im Korpus nicht nachweisbar. In den folgenden Jahren entwickelt sich der Schreibgebrauch wechselhaft. Auf Phasen zeitweiliger Akzeptanz, in denen die integrierte Form 20% und mehr erreicht, folgen Perioden geringerer Belegdichte mit einem Anteil von 10%. Zum Ende des Untersuchungszeitraums geht der Anteil der integrierten Variante immer weiter zurück, bis er schließlich ab 2008 unter 5% bleibt und bis 2015 auf null sinkt. Im Schreibusus der professionellen Schreiber wird also die orthografische Varianz aufgehoben, was – anders als von den Reformern erwartet – die systematische Eliminierung der integrierten Formen zur Folge hat. Vergleichbare Entwicklungen zeigen sich auch bei *Polonaise/Polonäse* und *Drainage/Dränage*.

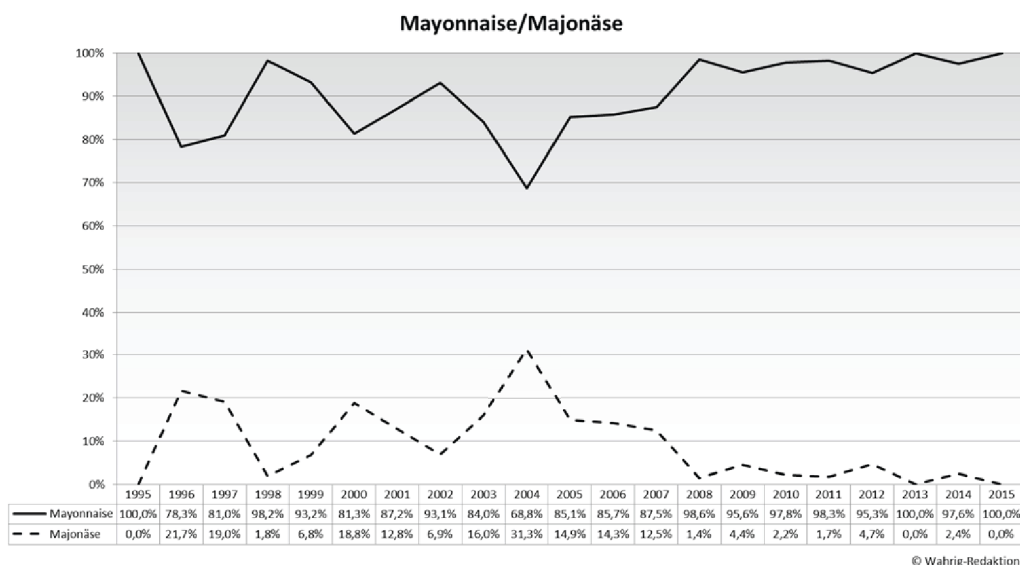


Abb. 19: *Mayonnaise/Majonäse*: Die zunächst noch nachweisbare geringe Belegzahl für die integrierte Variante entwickelt sich in den letzten 10 Jahren stark rückläufig.

Auch bei den nicht professionellen Schreibern zeichnen sich nur geringe Tendenzen zur Integration ab. Die Schreibung *Majonäse* ist trotz hoher Gesamtfrequenz des Wortes nur in 4% aller Fälle belegt, *Dränage* in 6%. Allein *Polonäse* erreicht mit 17% etwas höhere Werte.

Da bei *Mayonnaise* Grapheme an mehreren Positionen integriert werden und das Wort im Korpus der Forumstexte mit hoher Frequenz auftritt, erscheint in Anbetracht der weniger strikt normierten Schreibkultur der halböffentlichen Internetplattform eine differenzierte Analyse der Integrations-schreibungen sinnvoll. Die folgende Grafik berücksichtigt neben den orthografisch korrekten auch alle nicht normgemäßen Integrations-schreibweisen. Das Ergebnis fällt dabei eindeutig aus: Schreibweisen, in denen das Fremdgraphem <ai> erhalten bleibt, sonst aber <y> zu <j> integriert oder die Doppelkonsonanz <nn> nicht realisiert ist, kommen auf knapp 16% aller Schreibungen.

Zusammen mit der korrekten fremdsprachigen Schreibung *Mayonnaise* repräsentieren diese 95% aller Schreibungen. Alle Schreibungen mit <ä>, also *Majonäse* einschließlich **Mayonnäse*, **Mayonäse* oder **Majonnäse*, kommen zusammen dagegen nur auf einen Anteil von knapp über 5%. Als Konsequenz dieser Befunde wurde die integrierte Schreibung 2016 vom Rat für deutsche Rechtschreibung abgebaut.

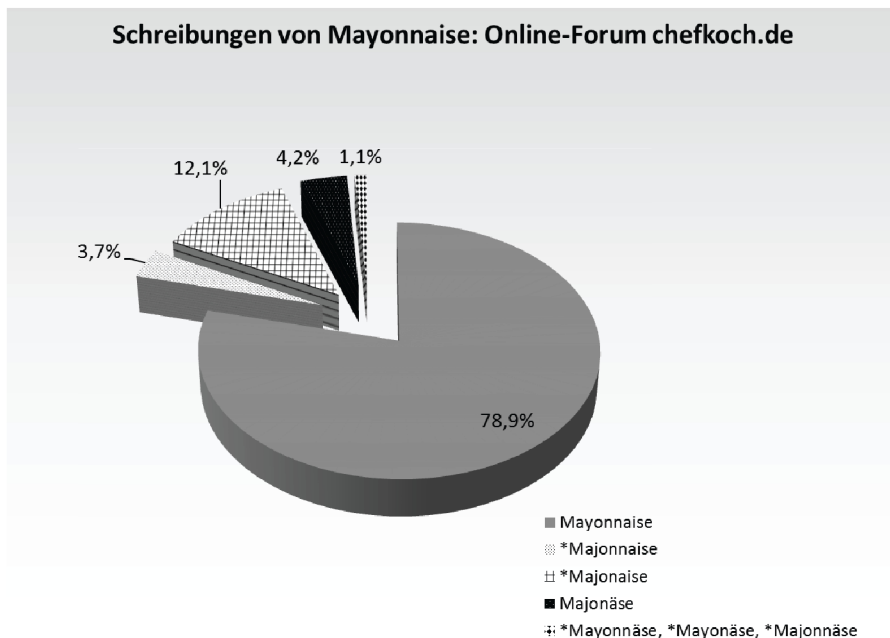


Abb. 20: *Mayonnaise/Majonäse*: Im Korpus der informellen Schreiber zeigen sich neben der dominanten verbindlichen fremdsprachigen Variante zahlreiche nicht normgerechte Schreibungen. Die normgemäße integrierte Variante ist hier ebenfalls kaum nachweisbar.

Auch bei den anderen bereits vor 1996 zugelassenen orthografischen Varianten zeigt sich ein ständiger Rückgang der integrierten Formen. Selbst in einigen Lexemen, die ausschließlich in integrierter Form normgerecht sind, scheint das Graphem <ä> nicht stabil. Die Erhebungen im Korpus informeller Schreiber belegen zudem, dass Schreibungen wie *Portrait*, *Raison* oder *Affaire* noch immer als Varianten präsent sind.

Dass das Integrationsmuster <ai>/<ä> im aktuellen Schreibgebrauch kaum noch produktiv ist, zeigen auch die 1996 eingeführten Varianten *Frigidär*, *Nessessär* und *Maläse* (nicht mehr normgemäß seit 2011). Wie *Maläse* ist die Schreibung *Nessessär* in den Korpora praktisch nicht nachweisbar, sie wurde 2016 zur Streichung empfohlen.

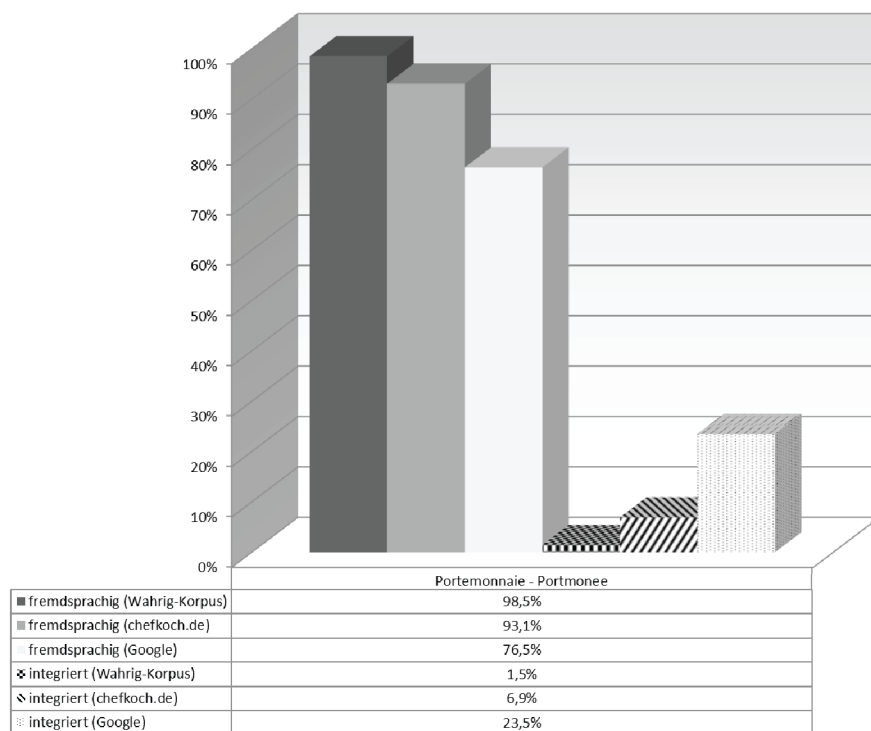
Ein Sonderfall mit dem Graphem <ai> ist das sehr frequente Beispiel *Portemonnaie*/*Portmonee*. Die fremdsprachige Schreibung stellt in der Orthografie des Deutschen eine hohe Hürde dar, da die Teile des Kompositums *porte* („tragen“) und *monnaie* („Münze, Geld“) ohne Französischkenntnisse nicht analysierbar sind und auch die deutsche Aussprache von <ai> als [e:] (statt frz. [ɛ]) nicht eindeutig zur Klarheit der Schreibung beiträgt.³⁴ Die an mehreren Positionen integrierte Form *Portmonee* ist eine Anpassung an die Phonem-Graphem-Beziehungen des Deutschen, die im Rahmen der Reform von 1996 die Rechtschreibung für Schreibende ohne Kenntnis der Fremdsprache erleichtern sollte.

³⁴ Im Korpus der Forumstexte ließen sich 17 verschiedene normabweichende Schreibweisen ermitteln.

Bei den professionellen Schreibern hatte dies allerdings keine nachhaltige Akzeptanz der integrierten Variante zur Folge, der im zeitlichen Längsschnitt zunächst erkennbare Anstieg ist ausschließlich auf die Hausorthografie eines einzelnen bundesdeutschen Presseorgans zurückzuführen. Am Ende des Untersuchungszeitraums liegt die integrierte Schreibung jedoch bei null.

Im Korpus der Forumstexte zeichnet sich mit einem Anteil von knapp 7% eine analoge Entwicklung ab. Bei Google liegt die integrierte Variante mit 23% allerdings deutlich höher; offenbar konnte sie sich in bestimmten medialen Nischen (z. B. Online-Shops) etablieren. Inwieweit sich *Portmonee* im Schreibbus der informellen Schreiber weiter durchsetzt und gegebenenfalls in absehbarer Zeit auch die Texte professioneller Schreiber beeinflussen wird, bleibt der weiteren Schreibbeobachtung vorbehalten.

Portemonnaie/Portmonee: Vergleich der Korpora



© Wahrig-Redaktion

Abb. 21: *Portemonnaie/Portmonee*: Im Korpus der informellen Schreiber ist die integrierte Variante etwas häufiger vertreten als in professioneller Schriftlichkeit.

8.2.3.2 Orthografische Varianz im Integrationsmuster ou/u

Auch das Fremdgraphem <ou> ist in vielen hochfrequenten Lexemen wie *Journalismus* oder *Tourismus* fest im Schreibgebrauch verankert. Daneben existieren aber auch zahlreiche Integrations-schreibungen wie *Kartusche*, *Kulisse*, *retuschieren* oder *Gruppe*, deren französischer Ursprung aus synchroner Perspektive kaum noch erkennbar ist. Die Reform von 1996 ging daher – auch aufgrund zahlreicher bestehender Varianzen wie *Nougat/Nugat*, *Coupon/Kupon* etc. – auch hier von einer angebahnten Integrationstendenz aus.

Bereits im Vorfeld der Reform von 1996 wurden mit **Silhouette*, **Pirouette*, **Rutine* und **Tur* Integrationsschreibungen vorgeschlagen, die später nicht in den Entwurf für die amtliche Regelung übernommen wurden. Tatsächlich spielen diese Formen im aktuellen Schreibusus keine Rolle. Nur das Korpus der Forumstexte zeigt Probleme der nicht professionellen Schreiber mit der korrekten Graphie von *Silhouette*.

Bei den orthografischen Varianten, die bereits vor 1996 zugelassen waren und aktuell noch gültig sind, ist der Schreibgebrauch von unterschiedlichen Präferenzen und Entwicklungslinien gekennzeichnet. Bei *Nougat/Nugat* beschränkt sich der Schreibgebrauch der professionellen Schreiber vor 1996 und in den ersten Jahren nach der Reform weitgehend auf die fremdsprachige Form. Der Anteil der integrierten Schreibung bleibt mit Ausnahme eines kurzen Anstiegs im Jahr 1997 deutlich unter 10%. Ab 2011 steigt die integrierte Schreibung dann aber leicht an und liegt zum Ende des Beobachtungszeitraums um etwa 8%. Ob diese Entwicklung auf stabile Tendenzen hindeutet, ist noch nicht abzusehen, offenbar hat sich hier der Schreibgebrauch noch nicht gefestigt.

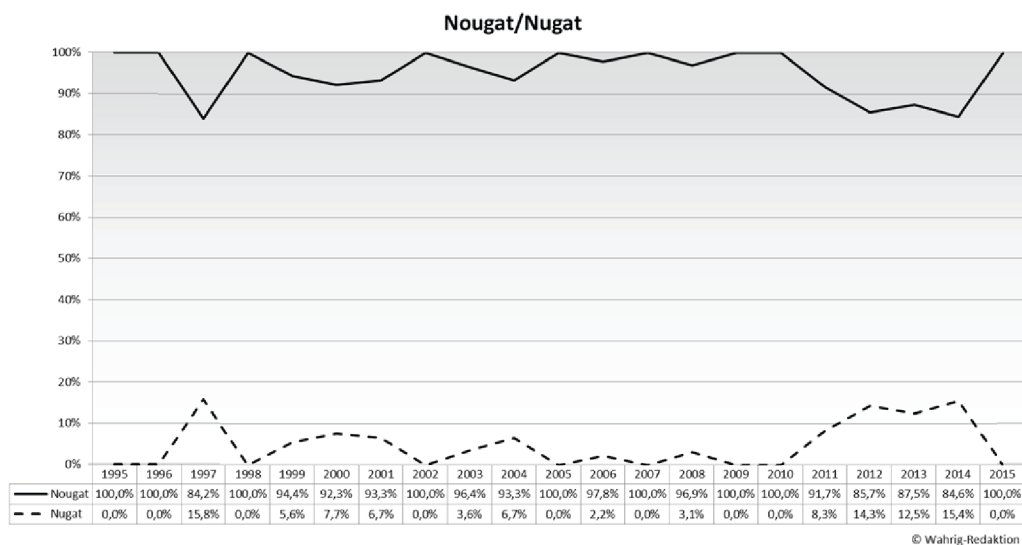


Abb. 22: *Nougat/Nugat*: Geringfügig ansteigende Akzeptanz der integrierten Variante am Ende des Beobachtungszeitraums

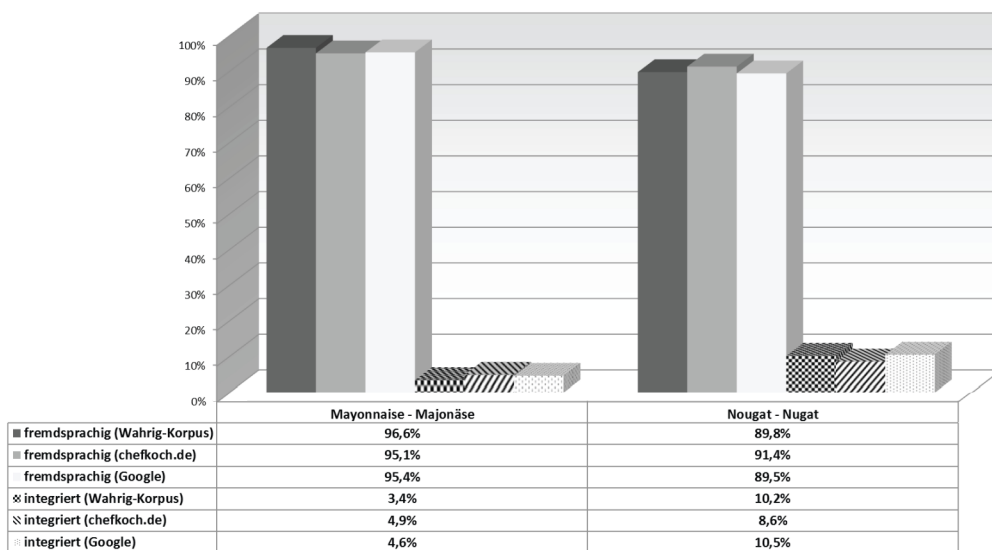
Die Ergebnisse werden allerdings auch durch die Auswertungen der Korpora informeller Schreiber gestützt: Vor allem bei Google liegt der Anteil der integrierten Schreibung *Nugat* bei über 10%. Die These liegt nahe, dass die integrierten Formen durch Wechselwirkungen mit Produktbenennungen (wie beispielsweise *Nuss-Nugat-Creme*) in der öffentlichen Kommunikation in andere Bereiche von Schriftlichkeit übernommen und gefördert werden. Dabei zeigen sich Unterschiede zum Schreibgebrauch bei *Mayonnaise/Majonäse*, obwohl beide Wörter hochfrequent in der Alltagssprache und außerdem Bestandteil des Schulwortschatzes sind.

Der einzige Fall, in dem orthografische Varianten quantitativ nahezu gleichberechtigt verwendet werden, ist *Bouquet/Bukett*. Die Präferenz für die integrierte Schreibung *Bukett* entwickelt sich trotz anfänglicher Dominanz nach 1996 zunächst rückläufig. Ab 2000 bewegen sich die Werte dann aber stabil zwischen 20% und 30%. Eine Kollokationsanalyse legt allerdings nahe, dass zumindest statistisch die fremdsprachige Variante *Bouquet* fast ausschließlich auf die Bedeutung „Duft bei Wein“ beschränkt ist, während bei der integrierten Schreibung *Bukett* häufig auch die Lesart „gebundener

Blumenstrauß“ auftritt. Ähnlich wie bei *Dragée/Dragee* oder *Canapé/Kanapee* scheint sich orthografische Varianz zu einer bedeutungsunterscheidenden Schreibung hin zu entwickeln.

Die Erhebungen in den Korpora der informellen Schreiber zeigen vergleichbare Präferenzen. Auch hier sind nur die Schreibungen *Bouquet* und *Bukett* als gleichberechtigte Varianten vertreten. Sonst spielen die integrierten Varianten im Schreibgebrauch keine Rolle. Die Schreibungen *Kupon* und *Kusine* bleiben im Forumskorpus unter 6%, lediglich für *Kupon* deuten die über Google ermittelten Werte von 20% auf eine stärkere Verwendung hin.

Mayonnaise/Majonäse, Nougat/Nugat: Vergleich der Korpora (2010–2015)



© Wahrig-Redaktion

Abb. 23: *Mayonnaise/Majonäse, Nougat/Nugat*: Professionelle und informelle Schriftlichkeit im Vergleich

In allen anderen Fällen, in denen orthografische Varianz bereits vor 1996 bestand, dominiert bei den professionellen Schreibern zunehmend die fremdsprachige Schreibung, so bei *Coupon/Kupon* mit einem Anteil von 91% zum Ende des Beobachtungszeitraums oder bei *Cousine/Kusine* mit mehr als 98%. Damit schwindet die integrierte Schreibung zunehmend aus dem Schreibgebrauch.

Dies betrifft in besonderem Maße die Gruppe, die erst im Rahmen der Reform von 1996 mit integrierten Varianten neu zugelassen wurde. So wurden neben *Buklee* (auch *Bouclé*), das als fachsprachlich gebrauchter Ausdruck für den Allgemeinwortschatz kaum von Belang ist, sowie mit *Bravur* (neben *Bravour*) bzw. *bravurös* (neben *bravourös*) weitere integrierte Schreibungen für hochfrequente Lexeme des Allgemeinwortschatzes eingeführt. Zumindest bei den professionellen Schreibern sind die integrierten Formen *Bravur* und die Adjektivableitung *bravurös* praktisch nicht nachweisbar, sie wurden daher 2016 zur Streichung empfohlen. Bei den nicht professionellen Schreibern liegen die Anteile leicht höher, wobei die Adjektivableitung mit dem graphemisch integrierten Suffix *-ös* nochmals höhere Anteile als die Schreibung *Bravur* erreicht.

Auch einige integrierte Schreibungen, die bereits vor der Reform zugelassen waren, nämlich *Sutane*, *Kupee* und *Butike*, wurden bereits 2011 abgebaut. Diese Fälle sind aufschlussreich, da es sich im Gegensatz zu den oben genannten Integrationsvorschlägen um Varianten handelt, die über lange Zeiträume gut belegt waren, dies gilt besonders für die integrierten Formen *Butike* und *Kupee*. Hier waren es vor allem Bedeutungsveränderungen und -differenzierungen sowie der Bedarf nach

positiveren Konnotationen, die Veränderungen des Schreibusus nach sich zogen.³⁵ Bei der französischen Schreibung *Boutique* etwa handelt es sich um eine Neuentlehnung mit der veränderten Bedeutung „Laden für modische Kleidung, Modeartikel“. Es wird offensichtlich, dass sich mit der französischen Graphie eine sozial aufgewertete Konnotation verknüpft. Damit stehen die Schreibungen *Butike* und *Boutique* nicht für orthografische Varianten, sondern sind als unterschiedliche Lexeme anzusehen. Ähnliches lässt sich auch für *Kupee* und *Coupé* feststellen. Dass die integrierten Schreibungen aus dem Wortschatz verschwinden, geht also weniger auf veränderte Schreibpräferenzen als auf Lesartendifferenzierung zurück. Die Lexeme *Butike* und *Kupee* scheiden aus dem Wortschatz aus, da kein Bezeichnungsbedarf mehr besteht.

Zum Teil lassen sich auch sprachraumbedingte Unterschiede in der Präferenz erkennen: Die bereits vor 1996 gültigen Varianten *Couvert/Kuvert* wurden ungeachtet der allgemeinen Entwicklungen zur fremdsprachigen Schreibung im Rahmen der Reform verbindlich auf die integrierte Form beschränkt. Korpuserhebungen zeigen hier, dass der Schweizer Schreibgebrauch deutlich von dieser Regel abweicht: Es dominiert die fremdsprachige Schreibung *Couvert*, die außerhalb der Schweiz allerdings kaum präsent ist – eines von etlichen Beispielen, bei denen die mehrsprachige, stark frankophon orientierte Schweiz andere Wege geht als die übrigen deutschsprachigen Länder.

Insgesamt zeigen die Erhebungen zu <ou>/<u>, dass dieses Integrationsmuster ähnlich wie <ai>/<ä> im aktuellen Schreibgebrauch nicht mehr produktiv ist: Die fremdsprachigen Schreibungen sind in vielen Fällen dominant, orthografische Varianz geht zurück, wobei sich die eindeutigen Präferenzen offenbar in etlichen Fällen auf eine Bedeutungs differenzierung bzw. -verbesserung zurückführen lassen – ein Prozess, der lange vor 1996 einsetzte und schließlich zu einer Restitution der französischen Graphie führte. In Einzelfällen, so bei *Nougat/Nugat*, hat sich der Usus noch nicht gefestigt. Von allen untersuchten orthografischen Varianten wird nur *Bukett* als gleichberechtigte orthografische Variante verwendet, wobei sich auch hier ein bedeutungs differenzierender Gebrauch feststellen lässt. Varianten, die nach 1996 eingeführt wurden, sind im Schreibusus nicht präsent, entsprechend wurden sie 2016 vom Rat für deutsche Rechtschreibung zur Streichung vorgeschlagen.

Diese Tendenzen sind gleichermaßen bei den Integrationsmustern *c/k* und *ch/sch* zu konstatieren, die Schreibgebrauchsentwicklung ist in allen Fällen weitgehend abgeschlossen. Vielfach ist bereits vor 1996 die Festlegung auf eine Schreibung erfolgt, nach 1996 bildet sich orthografische Varianz allgemein zurück, so die integrierten Formen *Kreme*, *Kabrio*, *Kupee*, *Kusine*, *Schikoree*, *Scharm*, *Schose*. Mit *Caprice* und *Clementine* werden fremdsprachige Schreibungen (wieder)eingeführt.

8.3 Rückläufige Integrationstendenzen bei Gallizismen

Die Ergebnisse zu den untersuchten Fallbeispielen stellen symptomatische Befunde der verschiedensten Integrationsmuster bei Gallizismen dar. Die Untersuchungen zum Schreibusus belegen deutlich, dass Integrationsprozesse offenbar in den meisten Fällen seit längerem zum Stillstand gekommen sind: Der Versuch der systematischen Integration mit den Fremdgraphemen *é(e)* → *ee*, *ai* → *ä* und *ou* → *u* ist nicht erfolgreich. So ist der Anteil integrierter Schreibungen schon bei vielen der bereits vor 1996 eingeführten Varianten ausgesprochen gering: Die Prozentsätze von Varianten wie *Polonäse*, *Dränage*, *Kusine*, *Kupon* oder *Kollier* entwickeln sich stark rückläufig und treten zum Ende des Beobachtungszeitraums nur noch sporadisch auf. Schreibungen wie *Kupee*, *Sutane*, *Schose* oder *Scharm*, die ebenfalls vor 1996 normgerecht waren, wurden 2011 abgebaut. Eine paritätische Ausbildung orthografischer Varianz oder sogar eine Dominanz der integrierten Variante ist nur vereinzelt, z. B. bei *chick/schick*, *Sauce/Soße* oder *Pappmaché/Pappmaschee*, zu beobachten.

³⁵ So war *Butike* in der ursprünglichen Bedeutung „Kaufmannsladen“, beispielsweise in den Übersetzungen orientalischer Märchen von Gustav Weil (URL 5), weit verbreitet, etwa im Märchen von Maruf: „Gott ist gnädig“, sagte Maruf tief seufzend; dann betete er das Morgengebet, ging in seine Butike und flehte Gott um Arbeit an.“ Im Laufe des 19. Jahrhunderts verschlechterte sich die Bedeutung: Weigand (1878) gibt als Definition „Bude, elende Hütte“ an. Vgl. auch Kluge (2002:143).

Noch deutlicher fallen die Ergebnisse bei den neu eingeführten Varianten aus: Integrierte Schreibungen wie *Necessär*, *Bravur* oder *Portmonee* lassen sich im gesamten Beobachtungszeitraum in manchen Jahren überhaupt nicht nachweisen. Die Erhebungen belegen auch, dass es in verschiedenen Fällen, in denen sich fremdsprachige Schreibungen neben den integrierten gehalten haben, zur Ausbildung nicht normgemäßer Varianz kommt. So sind *Entrée*, *Matinée* oder *Soirée* weiterhin im Schreibgebrauch präsent. Einige nicht normgerechte Varianten wie *Cliché*, *placieren* oder *Couvert* sind in bestimmten Sprachräumen der Schweiz nachweisbar. In einigen Fällen wurden auch fremdsprachige Varianten neu (wieder)aufgenommen, so etwa *Crème* oder *Clementine*.

Im Korpus der informellen Schreiber zeigen sich in der Regel weitgehende Übereinstimmungen mit dem professionellen Schreibgebrauch. Die Frequenz der integrierten Varianten liegt in einigen Fällen leicht höher als bei den professionellen Schreibern, jedoch nicht wesentlich. Häufiger ist hier aber auch in solchen Fällen die Verwendung fremdsprachiger Schreibungen zu beobachten, in denen nur integrierte Schreibungen normgemäß sind, so bei **Portrait*, **Affaire* oder **Raison*. Angesichts dieser Stärkung fremdsprachiger Schreibungen in den verschiedensten Schreibgemeinschaften empfiehlt der Rat für deutsche Rechtschreibung eine Öffnung gegenüber allen Varianten in der ursprünglichen fremdsprachigen Form der jeweiligen Landessprachen.

9. Gallizismen, Gräzismen und Latinismen: Stagnierende Fremdwortentwicklung in der deutschen Gegenwartssprache?

Mit Blick auf diese Ergebnisse kann die These einer kontinuierlichen Integrationsentwicklung zumindest bei französischstämmigen Fremdwörtern kaum aufrechterhalten werden.³⁶ Bei Gräzismen und Latinismen hingegen zeigen sich erfolgreichere Tendenzen orthografischer Integration. Eine wesentliche Ursache der stagnierenden Integration bei Gallizismen – wie auch bei Anglizismen und neuen Wörtern aus anderen Fremdsprachen – ist sicherlich die deutlich gewachsene Fremdsprachenkompetenz breiter Kreise der verschiedensten Schreibgemeinschaften im Rahmen internationaler Kontakte in Bildung, Wirtschaft und Gesellschaft.

Ein weiterer Grund ist in den spezifischen kommunikativen Bedingungen zu suchen, unter denen Gallizismen verwendet werden. Französische Wörter vermitteln bestimmte Konnotationen, die mit den Attributen von Vornehmheit, kulturellem Anspruch, Geschmack oder Stil besetzt sind. Um diese Konnotationen evozieren zu können, scheinen fremde Graphien eine wichtige Voraussetzung zu sein: eine *Boutique*, ein *Pralinée*, ein *Canapé* (belegte Brotscheibe) oder ein *Coupé* rufen für Schreibende und Leser offenbar Assoziationen von Kultur, Wohlbefinden und Lebensgenuss hervor. So zeigt sich etwa bei kulinarischem Wortschatz auch bei den informellen Schreibern durchgängig die fremdsprachige Schreibung dominant.

Mit diesen Befunden ist auch die Frage verbunden, inwieweit, in welchen Bereichen und unter welchen Bedingungen historische Prozesse sprachlicher Integration in Sprache und Schreibung des Gegenwartswortschatzes noch aktiviert werden können. Um Aufschluss über die Weiterentwicklung des Schreibusus und Tendenzen des Schreibwandels zu erhalten, ist die Beobachtung produktiver Entlehnungsprozesse wie etwa bei Anglizismen oder von Wörtern aus anderen modernen Fremdsprachen von entscheidender Bedeutung, aber auch von Neologismen, die morphologisch auf Wortbildungsmuster von gräko-lateinischen Entlehnungen zurückgreifen. Vor diesem Hintergrund wird rückwirkend auch die künftige Orthografie-Normierung sowohl von Gräzismen und Latinismen, vor allem aber von Gallizismen, neu zu bewerten sein.

³⁶ Heller (1980:172): „Da das Fremdwort also in jedem Fall einem anderen Sprachsystem entstammt, ist es die Regel, daß es nach seiner Übernahme in das eigene Sprachsystem seinen Platz zunächst in den peripheren Bereichen des lexikalischen Systems findet, eine Positionsveränderung in Richtung auf das Zentrum aber nur unter bestimmten Voraussetzungen und – in Abhängigkeit von einer Vielzahl sprachlicher und außersprachlicher Faktoren – mit unterschiedlicher Intensität und Konsequenz erfolgt.“ Vgl. auch Eisenberg, der die Integrationsthese noch stärker modifiziert (2011:93).

Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

- DUDEN, Konrad: (1888): *Vollständiges Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 3. umgearbeitete und vermehrte Auflage. Neuer Abdruck. Leipzig.
- DUDEN, Konrad (1902): *Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 7. Auflage. Leipzig; Wien.
- DUDEN, Konrad (1908): *Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 8. Auflage. Neuer Abdruck. Leipzig; Wien.
- DUDEN (2000): *Das Aussprachewörterbuch. Wörterbuch der deutschen Standardsprache*. 4. neu bearbeitete und aktualisierte Auflage. Mannheim.
- DUDEN (2013): *Die deutsche Rechtschreibung*. 26. völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin; Mannheim; Zürich.
- KLUGE, FRIEDRICH / SEBOLD, Elmar (2002): *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 24. durchgesehene und erweiterte Auflage. Berlin; New York.
- KLUGE, Friedrich / SEBOLD, Elmar (2011): *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 25. durchgesehene und erweiterte Auflage. Berlin; Boston.
- RAT FÜR DEUTSCHE RECHTSCHREIBUNG (2006) (Hrsg.): *Deutsche Rechtschreibung. Regeln und Wörterverzeichnis*. Amtliche Regelung. Tübingen.
- SANDERS, Daniel (1875): *Orthographisches Wörterbuch oder alphabetisches Verzeichnis aller deutschen oder im Deutschen eingebürgerten Wörter mit schwieriger oder fraglicher Schreibweise in endgültiger Feststellung*. Leipzig.
- WAHRIG (2011): *Die deutsche Rechtschreibung*. Herausgegeben von der Wahrig-Redaktion. 8. Auflage. Gütersloh; München.
- WEIGAND, Friedrich Ludwig Karl (1857): *Deutsches Wörterbuch. Dritte, völlig umgearbeitete Auflage von Friedrich Schmitthenners kurzem deutschen Wörterbuche. Erster Band A–K*. Gießen.

Sekundärliteratur:

- AUGST, Gerhard / BLÜML, Karl / NERIUS, Dieter / SITTA, Horst (1997) (Hrsg.): *Zur Neuregelung der deutschen Orthographie. Begründung und Kritik*. Tübingen.
- BAUM, Richard (2000): Französisch als dominante Sprache Europas. In: BESCH, Werner / BETTEN, Anne / REICHMANN, Oskar / SONDEREGGER, Stefan (Hrsg.): *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. Berlin; New York, S. 1107–1117.
- BESCH, Werner / WOLF, Norbert Richard (2009): *Geschichte der deutschen Sprache. Längsschnitte – Zeitstufen – Linguistische Studien*. Berlin.
- BRAMANN, Klaus-Wilhelm (1987): *Der Weg zur heutigen Rechtschreibnorm. Abbau orthographischer und lexikalischer Doppelformen im 19. und 20. Jahrhundert*. Frankfurt am Main; Bern; New York.
- BRUNT, Richard J. (1983): *The influence of the French language on the German vocabulary (1649–1735)*. Berlin; New York.
- EISENBERG, Peter (2006): *Grundriss der deutschen Grammatik. Bd. 1: Das Wort*. 3., durchgesehene Auflage. Stuttgart; Weimar.
- EISENBERG, Peter (2011): *Das Fremdwort im Deutschen*. Berlin; New York.

- EISENBERG, Peter (2013): Anglizismen im Deutschen. In: DEUTSCHE AKADEMIE FÜR SPRACHE UND DICHTUNG (Hrsg.): *Reichtum und Armut der deutschen Sprache. Erster Bericht zur Lage der deutschen Sprache*. Berlin; Boston, S. 57–119.
- EROMS, Hans-Werner (2006): Gallizismen in der Konkurrenz zu Anglizismen im Deutschen. In: BREINDL, Eva / GUNKEL, Lutz / STRECKER, Bruno (Hrsg.): *Grammatische Untersuchungen, Analysen und Reflexionen*. Festschrift für Gisela Zifonun. Tübingen, S. 473–492.
- GABLER, Birgit (1992): Orthographische Varianten in ausgewählten Auflagen des Dudens seit 1980. In: NERIUS, Dieter / SCHARNHORST, Jürgen (Hrsg.): *Studien zur Geschichte der deutschen Orthographie*. Hildesheim; Zürich; New York.
- GÜTHERT, Kerstin (2011): Zur Varianz in der deutschen Rechtschreibung und zu ihrer Begründung. Kontinuität und Diskontinuität im Bereich der Fremdwortvariantenschreibung. In: *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes. Rechtschreibung*, Nr. 58, H. 1, S. 22–35.
- HELLER, Klaus (1980): Zum Problem einer Reform der Fremdwortschreibung unter dem Aspekt von Zentrum und Peripherie des Sprachsystems. In: NERIUS, Dieter / SCHARNHORST, Jürgen (Hrsg.): *Theoretische Probleme der deutschen Orthographie*. Berlin, S. 162–192.
- HELLER, Klaus / SCHARNHORST, Jürgen (1997a): Kommentar zum Wörterverzeichnis. In: AUGST, Gerhard / BLÜML, Karl / NERIUS, Dieter / SITTA, Horst (Hrsg.): *Zur Neuregelung der deutschen Orthographie. Begründung und Kritik*. Tübingen, S. 271–290.
- HELLER, Klaus / WALZ, Brigitte (1992): Zur Geschichte der Fremdwortschreibung im Deutschen. Beobachtungen von Campe bis Duden. In: NERIUS, Dieter / SCHARNHORST, Jürgen (Hrsg.): *Studien zur Geschichte der deutschen Orthographie*. Hildesheim; Zürich; New York, S. 277–338.
- HENKEL, Nikolaus (2004): Lateinisch/Deutsch. In: BESCH, Werner / BETTEN, Anne / REICHMANN, Oskar / SONDEREGGER, Stefan (Hrsg.): *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. Berlin; New York, S. 3171–3182.
- KIRKNESS, Alan (1979): Zur Lexikologie und Lexikographie des Fremdworts. In: BRAUN, Peter (Hrsg.): *Fremdwort-Diskussion*. München, S. 74–89.
- KIRKNESS, Alan (1998): Das Phänomen des Purismus im Deutschen. In: BESCH, Werner / BETTEN, Anne / REICHMANN, Oskar / SONDEREGGER, Stefan (Hrsg.): *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. Berlin; New York, S. 407–416.
- KROME, Sabine (2011): Variantenschreibungen bei Fremdwörtern. Darstellung und Begründung. Empirische Schreibbeobachtung auf der Grundlage korpusbasierter Lexikographie. In: *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes. Rechtschreibung*, Nr. 58, H. 1, S. 36–50.
- KROME, Sabine (2013): Digitale Datenflut. Chancen und Tücken eines Textkorpus zur deutschen Gegenwartssprache. Anforderungsprofil, Methoden und Instrumentarien zur Beobachtung des aktuellen Sprach- und Schreibgebrauchs. In: KRATOCHVÍLOVÁ, Iva / WOLF, Norbert Richard (Hrsg.): *Grundlagen einer sprachwissenschaftlichen Quellenkunde*. Tübingen, S. 50–66.
- LEE, Jinhee (1996): *Die graphematische und morphologische Integration von Fremdwörtern im Deutschen. Untersuchungen anhand von Wörterbüchern des 19. und 20. Jahrhunderts*. Erlangen; Nürnberg.
- LOHFF, Christoph (1980): Zur Herausbildung einer einheitlichen deutschen Orthographie zwischen 1876 und 1901. In: NERIUS, Dieter / SCHARNHORST, Jürgen (Hrsg.): *Theoretische Probleme der deutschen Orthographie*. Berlin, S. 306–371.
- MUNSKE, Horst Haider (1997a): Läßt sich die Orthographie der Fremdwörter reformieren? In: MUNSKE, Horst Haider: *Orthographie als Sprachkultur*. Frankfurt am Main u. a., S. 89–108.

- MUNSKE, Horst Haider (1997b): Fremdgrapheme im deutschen Wortschatz. Eine Häufigkeitsanalyse anhand der Mannheimer Korpora. In: MUNSKE, Horst Haider: *Orthographie als Sprachkultur*. Frankfurt am Main u. a., S. 109–148.
- MUNSKE, Horst Haider (2001): Fremdwörter in der deutschen Sprachgeschichte: Integration oder Stigmatisierung? In: STICKEL, Gerhard (Hrsg.): *Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz. Aktueller lexikalischer Wandel*. Berlin; New York, S. 7–29.
- MUNSKE, Horst Haider (2010): o.k. [o'ke:] und k.o. [ka'o:]. Zur lautlichen und graphischen Integration von Anglizismen im Deutschen. In: SCHERER, Carmen / HOLLER, Anke (Hrsg.): *Strategien der Integration und Isolation nicht-nativer Einheiten und Strukturen*. Berlin; New York, S. 31–49.
- NERIUS, Dieter (1992): Position und Rolle von Konrad Duden in der Entwicklung der deutschen Orthographie. In: NERIUS, Dieter / SCHARNHORST, Jürgen (Hrsg.): *Studien zur Geschichte der deutschen Orthographie*. Hildesheim; Zürich; New York, S. 239–275.
- NERIUS, Dieter (2007) (Hrsg.): *Deutsche Orthographie*. 4., neu bearbeitete Auflage. Hildesheim; Zürich; New York.
- NERIUS, Dieter (2015): *Das deutsche Rechtschreibwörterbuch. Entwicklung, Struktur und Funktion*. Hildesheim.
- POLENZ, Peter von (1967/1979): Fremdwort und Lehnwort sprachwissenschaftlich betrachtet. In: BRAUN, Peter (Hrsg.): *Fremdwort-Diskussion*. München, S. 9–31.
- POLENZ, Peter von (1994): *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Bd. II: 17. und 18. Jahrhundert*. Berlin; New York.
- POLENZ, Peter von (1999): *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Band III: 19. und 20. Jahrhundert*. Berlin; New York.
- POLENZ, Peter von (2000): *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Band I: Einführung, Grundbegriffe. 14. bis 16. Jahrhundert*. 2., überarbeitete und ergänzte Auflage. Berlin; New York.
- REICHARDT, Dagmar (1980): Zur Entwicklung der Bemühungen um eine Reform der deutschen Orthographie seit 1901. In: NERIUS, Dieter / SCHARNHORST, Jürgen (Hrsg.): *Theoretische Probleme der deutschen Orthographie*. Berlin, S. 272–305.
- SCHERER, Carmen / HOLLER, Anke (Hrsg.) (2010): *Strategien der Integration und Isolation nicht-nativer Einheiten und Strukturen*. Berlin; New York.
- VOLLAND, Brigitte (1986): *Französische Entlehnungen im Deutschen. Transferenz und Integration auf phonologischer, graphematischer, morphologischer und lexikalisch-semantischer Ebene*. Tübingen.
- ZABEL, Hermann (1987): Zur Frage der Schreibung von Fremdwörtern im Deutschen. In: ZABEL, Hermann (Hrsg.): *Fremdwortorthographie. Beiträge zu historischen und aktuellen Fragestellungen*. Tübingen, S. 3–75.
- ZABEL, Hermann (1997a): *Die neue deutsche Rechtschreibung. Überblick und Kommentar*. Gütersloh.
- ZABEL, Hermann (1997b): Fremdwortschreibung. In: AUGST, Gerhard / BLÜML, Karl / NERIUS, Dieter / SITTA, Horst (Hrsg.): *Zur Neuregelung der deutschen Orthographie. Begründung und Kritik*. Tübingen, S. 141–156.
- ZABEL, Hermann (1996) (Hrsg.): *„Keine Wüteriche am Werk“: Berichte und Dokumente zur Neuregelung der deutschen Rechtschreibung*. Hagen.
- ZASTROW, Anne (2015): *Die Entwicklung der Fremdwortschreibung im 19. Jahrhundert. Kodifikation und Usus*. Berlin; Boston.

Internetquellen:

URL 1: <http://www.rechtschreibrat.com/> [11.04.2016].

URL 2: <http://www.bmub.bund.de/themen/atomenergie-strahlenschutz/strahlenschutz/medizin/frueherkennung/brustkrebsfrueherkennungsprogramm-mammographie-screening/> [11.04.2016].

URL 3: <http://www.oeaw.ac.at/acdh/de/amc> [14.04.2016].

URL 4: <http://rechtschreibrat.ids-mannheim.de/download/empfehlungen2010.pdf> [18.04.2016].

URL 5: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/tausend-und-eine-nacht-vierter-band-3447/67> [22.04.2016].

URL 6: <http://rechtschreibrat.ids-mannheim.de/download/bericht2010.pdf> [14.04.2016].